

Sport Schweiz 2008

Das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung



Das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung

Markus Lamprecht, Adrian Fischer, Hanspeter Stamm

2008

Observatorium Sport und Bewegung Schweiz
c/o Lamprecht & Stamm Sozialforschung und Beratung AG

Bundesamt für Sport BASPO
Ressortforschung Monitoring von Sport und Bewegung
in der Schweiz

Zitationsvorschlag: Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, H. P. (2008):
Sport Schweiz 2008: Das Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung.
Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.

Inhaltsübersicht

Das Wichtigste in Kürze	5
1 Einleitung	7
2 Ausmass und Entwicklung der Sportaktivität	8
3 Unterschiede nach Geschlecht und Alter	11
4 Sportmotive und Sportbedürfnisse	13
5 Sportarten und Sportwünsche	15
6 Die Nichtsportler	20
7 Regionale Unterschiede im Sportverhalten	22
8 Soziale Unterschiede im Sportverhalten	27
9 Sportorte und Sportzeiten	30
10 Sport im Verein	31
11 Sport im Fitnesscenter	33
12 Sport in den Ferien	34
13 Sportkonsum	35
14 Sportverletzungen	38
15 Sportförderung und Image des Sports	39
16 Untersuchungsmethode und Stichprobe	41

Das Wichtigste in Kürze



Im vorliegenden Bericht sind die grundlegenden Analysen aus «Sport Schweiz 2008» dokumentiert. Angesichts der Fülle an Informationen werden die zentralen Resultate hier kurz zusammengefasst:

- Knapp drei Viertel (73%) der Schweizer Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren treiben zumindest ab und zu Sport. Das effektive Aktivitätsniveau variiert jedoch in erheblichem Masse: Zwei Fünftel der Bevölkerung (40%) treiben mehrmals pro Woche insgesamt drei Stunden oder mehr Sport. Ein gutes Viertel (27%) wird mindestens einmal pro Woche sportlich aktiv, ein Sechzehntel (6%) treibt nur unregelmässig Sport, während das übrige Viertel (27%) angibt, keinen Sport zu treiben. Auf Nachfrage räumen allerdings zwei Drittel der erklärten Nichtsportler ein, ebenfalls ab und zu einer (sportlichen) Bewegungsaktivität nachzugehen.
- Vergleicht man diese Befunde mit den Resultaten der Studie «Sport Schweiz 2000», so fällt auf, dass der Anteil regelmässiger Sportler in den letzten acht Jahren angestiegen ist, während der Anteil der Inaktiven stabil blieb. Das Segment der «Gelegenheitssportler» ist dagegen deutlich geschrumpft.
- Betrachtet man die Sportaktivität nach Geschlecht, so fällt auf, dass die Frauen ihre seit Jahrzehnten andauernde Aufholjagd erfolgreich fortgesetzt haben. Mittlerweile sind fast ebenso viele Frauen mehrmals pro Woche mehrere Stunden sportlich aktiv (39%) wie Männer (41%). Ebenfalls vergleichbar ist der Anteil der Nichtsportler (Frauen: 28%; Männer: 27%).
- Mit steigendem Alter nimmt die Inaktivität zu. Allerdings ist es keineswegs so, dass ältere Menschen keinen Sport mehr treiben. Im Gegenteil: Auch unter den 65 bis 74-Jährigen treiben viele mehrmals wöchentlich Sport (Frauen: 30%; Männer: 39%), während der Anteil der Inaktiven rund ein Drittel beträgt.
- Sport kann man aus sehr verschiedenen Gründen treiben, zwei Motive überwiegen jedoch in den Augen der Bevölkerung deutlich: «Gesundheit» und «Spass» werden von über 95 Prozent der Befragten als (sehr) wichtige Motive genannt.
- Obwohl sich die Befragten in rund 200 verschiedenen Sportarten engagieren, gibt es einige klare Spitzenreiter in der Gunst der Aktiven: Radfahren, Wandern/Walking, Schwimmen, Skifahren, Jogging, Fitnesstraining und

Turnen führen die Popularitätsrangliste an, gefolgt von Fussball als wichtigster Mannschaftssportart. Radfahren, Wandern/Walking, Fitnesstraining und Schwimmen werden im übrigen auch am häufigsten erwähnt, wenn gefragt wird, welche Sportarten man gerne (noch) häufiger ausüben möchte.

- Die meisten Nichtsportler haben keine grundsätzlichen Vorbehalte gegen den Sport. Zeitmangel (42%) wird am häufigsten als Grund dafür angegeben, dass man keinen Sport treibe. Falls sie (wieder) mit Sport begännen, so würden sich auch die meisten Nichtsportler für die oben erwähnten Lieblingssportarten der Sportler entscheiden.
- Bei der sportlichen Aktivität zeigen sich nicht nur Alters- und Geschlechtsunterschiede. Besonders augenfällig sind die Unterschiede zwischen den Sprachregionen: Der Anteil an Personen, die mehrmals wöchentlich über drei Stunden Sport treiben, ist in der Deutschschweiz (45%) deutlich höher ist als in der West- (28%) und Südschweiz (30%). Die letztere weist den höchsten Anteil an Nichtsportlern auf (42%; Westschweiz: 40%; Deutschschweiz: 22%).
- Bemerkenswert ist auch eine Reihe sozialer Unterschiede, wobei gilt: Je höher das Bildungsniveau, die berufliche Stellung und das Einkommen, desto höher die sportliche Aktivität. Überdies fällt auf, dass die in der Schweiz lebenden Ausländer sportlich weniger aktiv sind als die Schweizer. Ein genauerer Blick zeigt jedoch, dass sich Personen aus west- und nordeuropäischen Ländern bezüglich ihrer Sportaktivität nur geringfügig von den Schweizern unterscheiden, während die Unterschiede zu Personen aus Süd- und Osteuropa erheblich sind.
- Sport wird in der Schweiz häufig in der freien Natur (Wanderwege, Berge, Bäder, Velowege) und ausserhalb formeller organisatorischer Strukturen betrieben. Der Sportverein bleibt jedoch der wichtigste Sportanbieter: Rund ein Viertel der Schweizer Wohnbevölkerung ist Mitglied in einem Sportverein, jedes dritte dieser Mitglieder verrichtet zudem ehrenamtliche Arbeit. Auch die privaten Fitnesscenter sind wichtige Anbieter, verfügen doch mittlerweile 14 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung über einen entsprechenden Mitgliederausweis.
- Sport ist nicht nur eine Aktivität, die am frühen Morgen, am Feierabend oder am Wochenende ausgeübt wird. Über ein Drittel der Befragten gibt an, dass sie in den vergangenen fünf Jahren mindestens eine Woche «Sportferien» gemacht haben. Besonders populär sind erwartungsgemäss Ski-, Wander- und Radferien im In- (63% aller Sportferienwochen) und Ausland (37%).

- Die vielfältigen sportlichen Aktivitäten der Schweizer Wohnbevölkerung finden eine Entsprechung in einem hohen Sportinteresse: Rund vier Fünftel der Bevölkerung interessieren sich für das Sportgeschehen, wobei das Fernsehen das wichtigste «Sportmedium» darstellt. Fussball, Tennis und Skisport wecken dabei das höchste Interesse.
- Sport wird zwar besonders häufig aus gesundheitlichen Gründen betrieben, gleichzeitig hat er auch eine Kehrseite: 12 Prozent der Befragten geben an, sie hätten sich im vergangenen Jahr bei sportlichen Aktivitäten verletzt. Obwohl die Sportunfälle in der Regel glimpflich verlaufen, war jeder vierte Verletzte mindestens einen Tag arbeitsunfähig.
- Der Sport hat in der Schweizer Wohnbevölkerung ein ausgezeichnetes Image: 98 Prozent der Befragten glauben, dass der Sport einen positiven Beitrag an die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen leistet, und entsprechend befürwortet eine knappe Mehrheit den weiteren Ausbau entsprechender Fördermassnahmen. Aber auch beim Behinderten-, Senioren- und Frauensport wird durchaus noch weiteres Förderungspotential erkannt.
- Die Sportbegeisterung in der Bevölkerung geht aber nicht so weit, dass nicht auch problematische Tendenzen erkannt würden: Doping (32%), die Kommerzialisierung (28%) und der Hooliganismus (12%) werden am häufigsten als Probleme der aktuellen Sportwelt genannt.

Die folgenden Kapitel enthalten die Details zu den hier kurz zusammengefassten Resultaten. Im Rahmen von «Sport Schweiz 2008» werden in Zukunft noch verschiedene weitere Berichte publiziert werden, welche das an dieser Stelle präsentierte Bild vertiefen und abrunden.

1. Einleitung

«Sport Schweiz 2008» steht für die grösste und umfangreichste je in der Schweiz durchgeführte Untersuchung zum Sportverhalten und zu den Sportbedürfnissen der Bevölkerung. In den vergangenen 12 Monaten hat das Observatorium Sport und Bewegung Schweiz tausende von Personen befragt und dabei eine Unmenge von Daten ausgewertet.

Das einmalige Unternehmen konnte nur dank dem engen Zusammenspiel verschiedener Partner zu einem guten Ende geführt werden. Neben dem Bundesamt für Sport BASPO als Träger des Sportobservatoriums wurde die Untersuchung von Swiss Olympic, der bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung und der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (Suva) getragen. Als Partnerorganisationen des Sportobservatoriums haben zudem das Bundesamt für Statistik und die Fachstelle Sport des Kantons Zürich das Projekt fachlich begleitet. Daneben beteiligten sich verschiedene kantonale und kommunale Sportämter an der Untersuchung, und Jugend+Sport hat dafür gesorgt, dass im Rahmen des Gesamtprojektes erstmals auch Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren zu ihrem Sportengagement befragt werden konnten. Die eigentliche Erhebung wurde vom LINK Institut in Luzern durchgeführt.

Im Zentrum von «Sport Schweiz 2008» steht die telefonische Befragung einer repräsentativen Stichprobe der Schweizer Wohnbevölkerung im Alter von 10 bis 74 Jahren. Das Projekt schliesst an frühere Befragungen zum Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung («Sport Schweiz 2000») an und integriert verschiedene andere Erhebungen wie beispielsweise den Bewegungssurvey oder die Dopingbefragung des Bundesamtes für Sport. Insgesamt wurden über 11 000 Personen befragt, die nach einem reinen Zufallsverfahren ausgewählt wurden und ein im höchsten Masse repräsentatives Abbild der Schweizer Wohnbevölkerung abgeben.

Das Ziel von «Sport Schweiz 2008» ist es, ein differenziertes Bild des Sportverhaltens der Schweizer Bevölkerung zu zeichnen und die folgenden Fragen zu beantworten: Wie hat sich das Sportgeschehen in den letzten 10 Jahren verändert? Wer treibt welchen Sport, wie, wo, wann, mit wem und unter welchen Motiven? Welches sind die beliebtesten Sportarten? Welche Bedeutung haben der Vereinssport und die Fitnesscenter sowie die bestehenden Sportanlagen und Bewegungsräume? Wie steht es mit dem Sport in den Ferien? Was sind die Wünsche und Bedürfnisse der Sporttreibenden? Welche Vorstellungen und Wünsche haben die Nichtsportler? Welche sozialen und regionalen Unterschiede



gibt es? Wie gross ist das Interesse am Mediensport? Wie häufig sind Sportverletzungen? Wie wird die Sportförderung in der Schweiz eingeschätzt und welches Image hat der Sport?

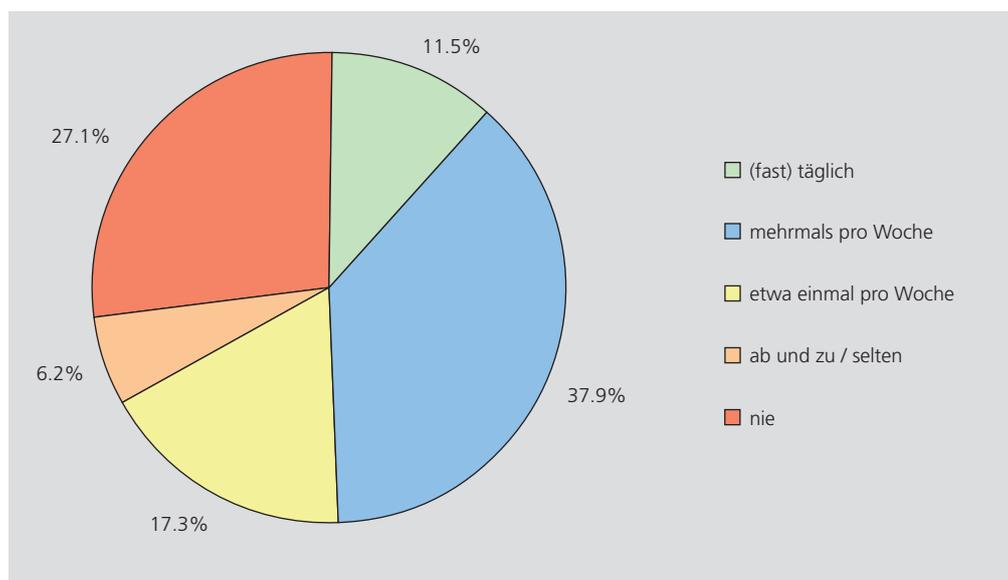
Durch eine detaillierte Beantwortung dieser Fragen verbessert «Sport Schweiz 2008» die Datenbasis im Bereich Sportplanung und Sportstatistik und bietet eine wissenschaftliche Grundlage für sportpolitische Entscheide. Die Befragung «Sport Schweiz» soll zukünftig ein festes Instrument zur Beobachtung des Schweizer Sports werden und jeweils alle fünf bis sechs Jahre wiederholt werden.

Im vorliegenden Grundlagenbericht sind die wichtigsten Ergebnisse mit Blick auf die Schweizer Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren dargestellt. Im Laufe des Jahres werden verschiedene kantonale und kommunale Berichte (für Basel-Landschaft, Bern, Graubünden, St. Gallen, Tessin, Kanton Zürich, Stadt Zürich, Stadt Winterthur) sowie ein spezieller Kinder- und Jugendbericht folgen.

2. Ausmass und Entwicklung der Sportaktivität

Die Schweizer Bevölkerung erweist sich als überaus sportlich. Die Hälfte aller in der Schweiz lebenden Personen gibt an, mehrmals pro Woche Sport zu treiben. Ein knappes Viertel tut dies etwas weniger regelmässig, während 27 Prozent sagen, dass sie nicht sportlich aktiv seien (vgl. Abbildung 2.1).¹

A 2.1: Häufigkeit der sportlichen Betätigung der Schweizer Bevölkerung

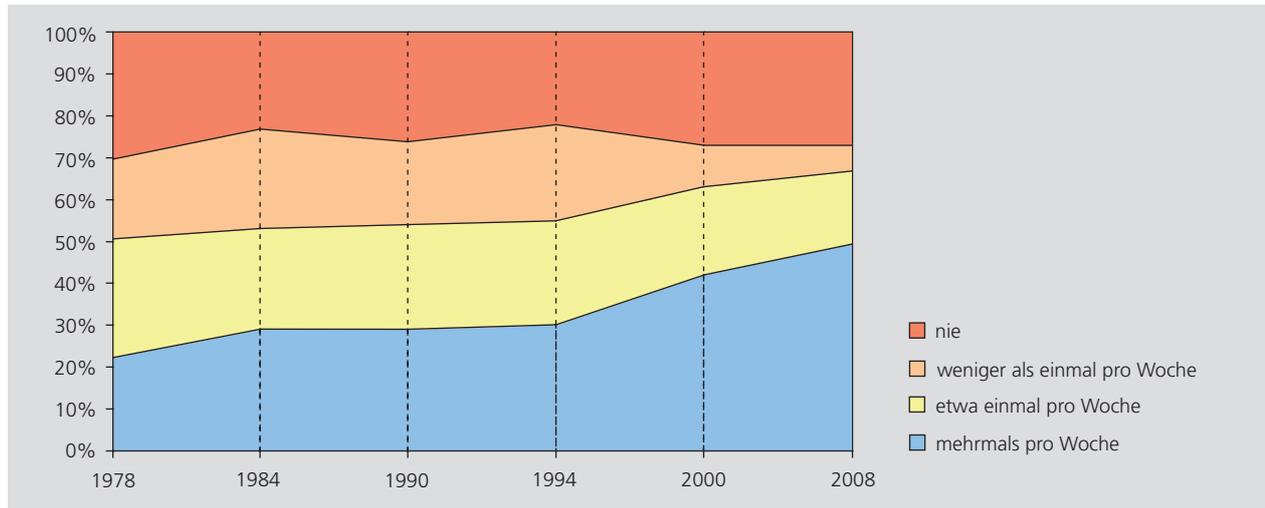


Anmerkung: Anzahl Befragte: 10246. Die Angabe der Fallzahlen beruht immer auf den ungewichteten Daten. Die Prozentwerte beziehen sich auf die Schweizer Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren. Ein Prozent entspricht rund 57 000 Personen. Den Prozentwerten liegen die gewichteten Daten zu Grunde (vgl. Abschnitt 16).

Vergleicht man diese Angaben mit älteren Erhebungen zum Sportverhalten der Schweizer Bevölkerung, so zeigt sich, dass die Sportaktivität über die Zeit zugenommen hat (Abbildung 2.2). Der Anteil an Personen, die mehrmals pro Woche sportlich aktiv sind, hat sich in den letzten dreissig Jahren mehr als verdoppelt (von 22% 1978 auf 49% 2008). Dabei können zwei Wachstumsschübe beobachtet werden: Zunächst zwischen 1978 und 1984 und dann in besonderem Masse zwischen 1994 und 2008. Der Anteil an regelmässigen Sportlern ist in den letzten 14 Jahren steil angestiegen. Gleichzeitig ist aber auch der Anteil an Nichtsportlern gewachsen und liegt heute wieder ungefähr auf dem Stand von 1978. Nahezu verschwunden sind dagegen die Gelegenheitsportler. Die Abgrenzung zwischen Sportlern und Nichtsportlern hat sich weiter verschärft: Entweder man macht heute regelmässig Sport oder man hat mit Sport nichts am Hut.

¹ Zu Vergleichszwecken wurde die erste Frage zur Sportaktivität «Treiben Sie selbst Gymnastik, Fitness oder Sport» aus der Schweizer Gesundheitsbefragung und aus «Sport Schweiz 2000» übernommen. 73 Prozent der Befragten beantworten diese Frage mit «ja».

A 2.2: Entwicklung der Sportaktivität in der Schweiz 1978–2008



Anmerkung: Der Vergleich beruht auf früheren Bevölkerungsbefragungen von Swiss Olympic. In den älteren Erhebungen wurde noch nicht zwischen «(fast) täglich» und «mehrmals pro Woche» unterschieden. Anzahl Befragte: Während die früheren Befragungen auf höchstens 1000 Befragten beruhen, wurden im Jahr 2000 2064 Personen und 2008 10262 Personen befragt.

Wie genau sich die Sportaktivität in den letzten acht Jahren verändert hat, lässt sich Tabelle 2.1 entnehmen, wo nicht nur die Häufigkeit, sondern auch die Dauer der sportlichen Aktivität aufgeführt ist. Der Anteil an Aktiven, die wöchentlich weniger als eine Stunde Sport treiben, ist in den letzten 8 Jahren weiter zurückgegangen, gleichzeitig ist der Anteil derjenigen, die mehr als 4 Stunden pro Woche sportlich aktiv sind, aber nicht weiter gestiegen. Der Anteil derjenigen, die über 6 Stunden wöchentlich Sport treiben ist – genauso wie der Anteil der Wettkampfsportler – sogar leicht gesunken. Heute nimmt nur noch jeder fünfte Sportler an Wettkämpfen teil.

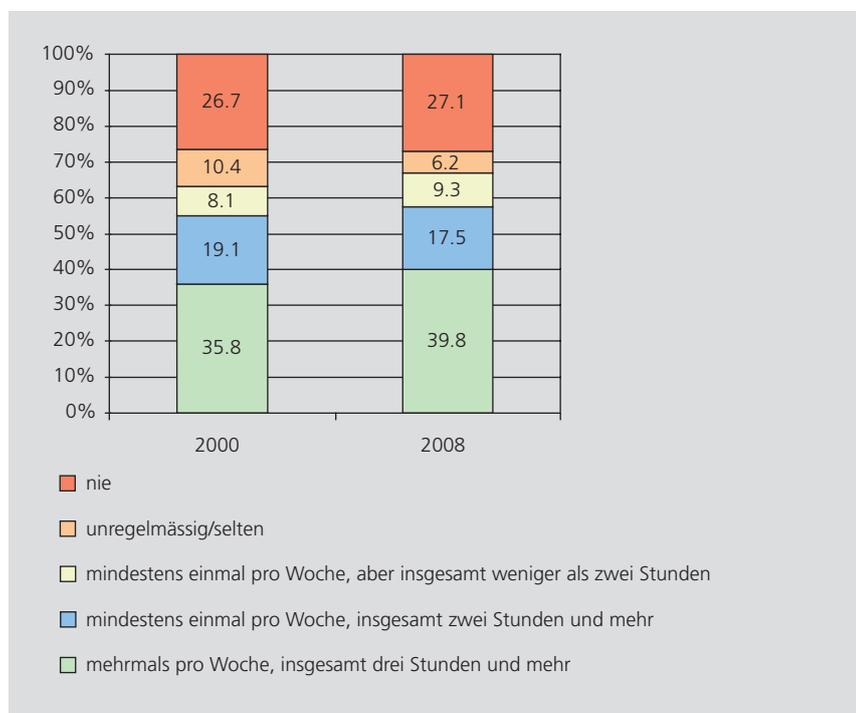
T 2.1: Sportprofil der Aktiven nach Dauer der sportlichen Tätigkeit und Wettkampfteilnahme 2000 und 2008 (in Prozent aller sportlich Aktiven d.h. inklusive Personen, die nur selten Sport treiben).

		2000	2008
Anzahl Stunden der Woche	weniger als eine Stunde	4.0	1.2
	1 Stunde	12.9	14.6
	2 Stunden	20.9	20.0
	3 bis 4 Stunden	27.6	29.5
	5 bis 6 Stunden	15.7	17.3
	7 Stunden und mehr	19.0	17.4
Teilnahme an Wettkämpfen	ja	22.1	20.2
	nein	77.9	79.8

Anmerkung: Anzahl Befragte: Erhebung 2000: Stundenzahl: 1487, Wettkampfteilnahme: 1509; Erhebung 2008: Stundenzahl: 7809, Wettkampfteilnahme: 7827.

Für eine feinere Messung der sportlichen Aktivität können die Angaben zur Häufigkeit mit den Angaben zur Dauer der sportlichen Aktivitäten kombiniert werden. Dabei zeigt sich das in Abbildung 2.3 dargestellte Bild: 40 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung geben an, dass sie mehrmals pro Woche insgesamt mindestens 3 Stunden Sport treiben. Der Anteil dieser Gruppe der Sportler ist in den letzten acht Jahren um 4 Prozentpunkte auf Kosten der Gelegenheitsportler gewachsen. Die Gruppe der Nichtsportler ist dagegen nicht kleiner geworden.

A 2.3: Sportaktivität nach Häufigkeit und Dauer der sportlichen Betätigung 2000 und 2008 (in % der Schweizer Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren)



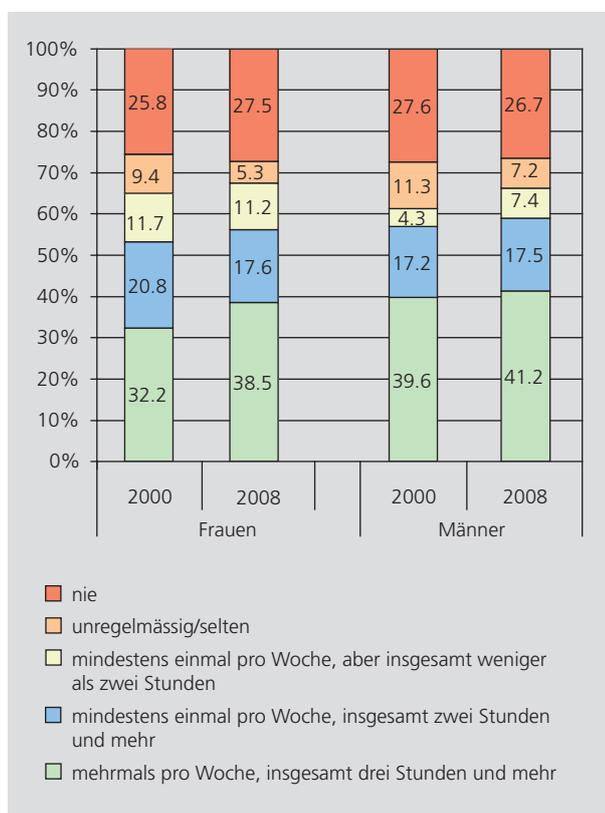
Anmerkung: Anzahl Befragte: 2000: 2058; 2008: 10242.

Wenn wir im Folgenden von Sporttreibenden oder Sportlern sprechen, sind alle Personen gemeint, die angeben sportlich aktiv zu sein, auch wenn die Aktivität nur unregelmässig oder selten erfolgt (72.9% der Bevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren). Von einer hohen Sportaktivität sprechen wir bei allen Personen, die mehrmals pro Woche insgesamt drei Stunden und mehr aktiv sind (39.8%). «Nichtsportler» sind alle Befragten, die angeben, nie Sport zu treiben (27.1%).

3. Unterschiede nach Geschlecht und Alter

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede im allgemeinen Sportverhalten haben sich in den letzten acht Jahren weiter verringert (vgl. Abbildung 3.1). Bei den Frauen hat sich sowohl der Anteil der Sportlerinnen, die mehrmals wöchentlich mindestens drei Stunden aktiv sind, als auch der Anteil der Nichtsportlerinnen vergrössert, während es bei den Männern nur geringfügigere Veränderungen gegeben hat. Über die Gesamtbevölkerung betrachtet, sind Frauen heute fast gleich häufig sportlich aktiv wie Männer.

A 3.1: Sportaktivität nach Geschlecht, 2000 und 2008.

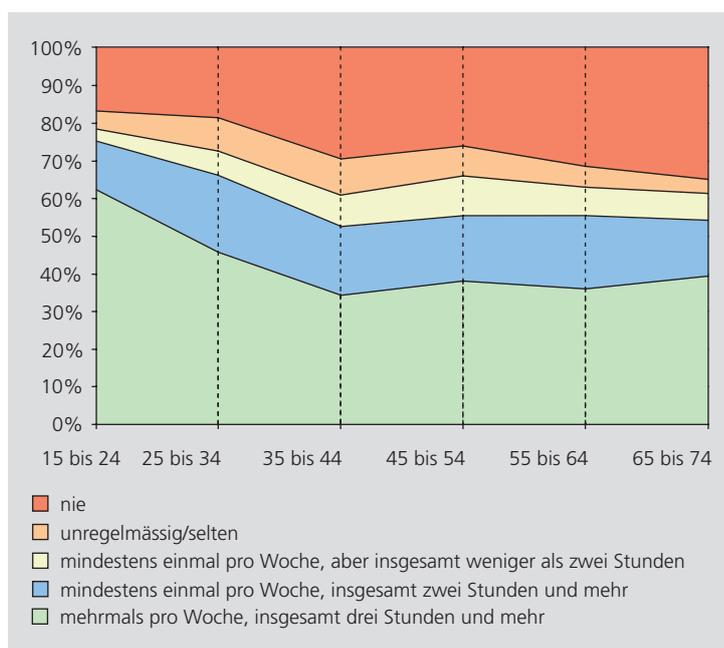


Anmerkung: Anzahl Befragte: 2000: 2058, 2008: 10242.

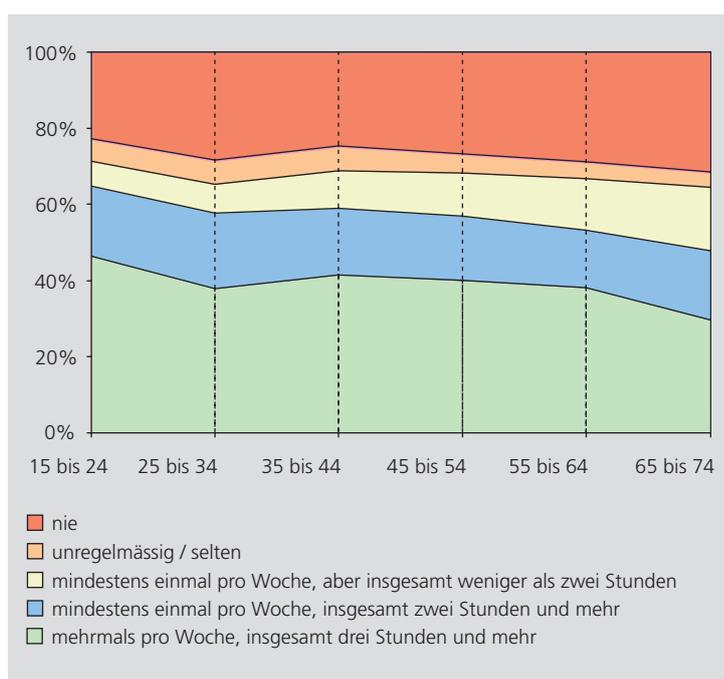
Anders sieht es aus, wenn man sich die Sportaktivität in den verschiedenen Altersgruppen anschaut (vgl. Abbildungen 3.2 und 3.3). Im Alter von 15 bis 24 Jahren sind die Männer nach wie vor deutlich aktiver als die Frauen. Zwischen dem 20 und dem 40 Lebensjahr geht die Sportaktivität bei den Männern aber deutlich zurück, während sie bei den Frauen – wohl aufgrund der Aktivitätsreduktion mit Beginn der Mutterschaft – zunächst leicht fällt und dann wieder ansteigt. Frauen treiben im Alter von 35 bis 54 Jahren fast gleich viel Sport wie in jungen Jahren und erst noch mehr als die gleichaltrigen Männer. Im Alter nach der Pen-

sionierung geht die Aktivität bei den Frauen kontinuierlich zurück, während die Männer die mit dem Ruhestand gewonnene Freizeit auch für vermehrte Sportaktivitäten nutzen.

A 3.2: Ausmass der Sportaktivität von Männern nach Alter



A 3.3: Ausmass der Sportaktivität von Frauen nach Alter



Anmerkung: Anzahl Befragte: Männer: 4468; Frauen 5774.

Aufgrund der Analyse der Sportaktivität in den verschiedenen Altersgruppen lässt sich nicht abschliessend feststellen, ob die Unterschiede auf Lebenslauf- oder Kohorteneffekte zurückzuführen sind. Das heisst, wir wissen nicht, ob die Sportaktivität der jüngeren Männer zurückgeht, weil viele ihre Sportschuhe im Alter von 25 Jahren an den Nagel hängen (Lebenslaufeffekt) oder ob die 15 bis 24-Jährigen heute generell aktiver sind als vor 10 Jahren (Kohorteneffekt). Um den Einfluss dieser Effekte besser abschätzen zu können, werden zunächst die Veränderungen der Sportaktivität in den verschiedenen Altersgruppen über die Zeit betrachtet.

Über die letzten acht Jahre verglichen, halten sich die Veränderungen der Sportaktivität in den verschiedenen Altersgruppen in engen Grenzen: Der Anteil an Personen, die mehrmals wöchentlich mindestens drei Stunden Sport treiben, ist bei den Frauen in allen Altersgruppen leicht (d.h. um 2 bis 3 Prozentpunkte) angestiegen. Die Ausnahme bildet die Altersgruppe der 30 bis 44-Jährigen, wo die Aktivität markant (d.h. um über 10 Prozentpunkte) angestiegen ist. Das heisst, vor 8 Jahren war der beobachtete Rückgang der Sportaktivität bei den jüngeren Frauen noch deutlich ausgeprägter als heute. Auch bei den Männern ist die Sportaktivität in fast allen Altersgruppen ganz leicht angestiegen. Nur bei den jüngeren Männern lässt sich kein Anstieg feststellen, während er bei den Männern im Pensionsalter besonders ausgeprägt ist. Die insgesamt eher geringen Veränderungen über die Zeit lassen vermuten, dass es sich bei den in den Abbildungen 3.2. und 3.3. dargestellten Altersunterschieden eher um Lebenslaufeffekte handelt.

Weitergehende Informationen dazu erhält man, wenn man die Befragten direkt fragt, inwieweit sie ihre Sportaktivität in den letzten Jahren verändert haben. Tabelle 3.1 zeigt, wie viele Jahre die Befragten bereits im heutigen Ausmass aktiv sind. Dass jüngere Personen auf eine kürzere sportliche Karriere zurückblicken, liegt auf der Hand. Bemerkenswert ist aber, dass die Frauen auf allen Altersstufen durchschnittlich weniger lang im heutigen Ausmass aktiv sind als die Männer. Betrachtet man nur die 36 Prozent der Männer und die 42 Prozent der Frauen, die ihre Sportaktivität in den letzten fünf Jahren verändert haben, so bestätigt sich der Trend zu einer erhöhten Sportaktivität bei den aktiven Sportlern: 56 Prozent der Frauen und 52 Prozent der Männer, die in den letzten fünf Jahren ihre Sportaktivität verändert haben, treiben jetzt mehr Sport als vorher. Abbildung 3.4 zeigt, dass die Frauen in allen Altersgruppen

an Aktivität zugelegt haben, während es bei den Männern über 30 etwa gleich viele Personen gibt, die ihre Aktivität erhöht haben, wie Personen, die ihre Aktivität reduziert haben.

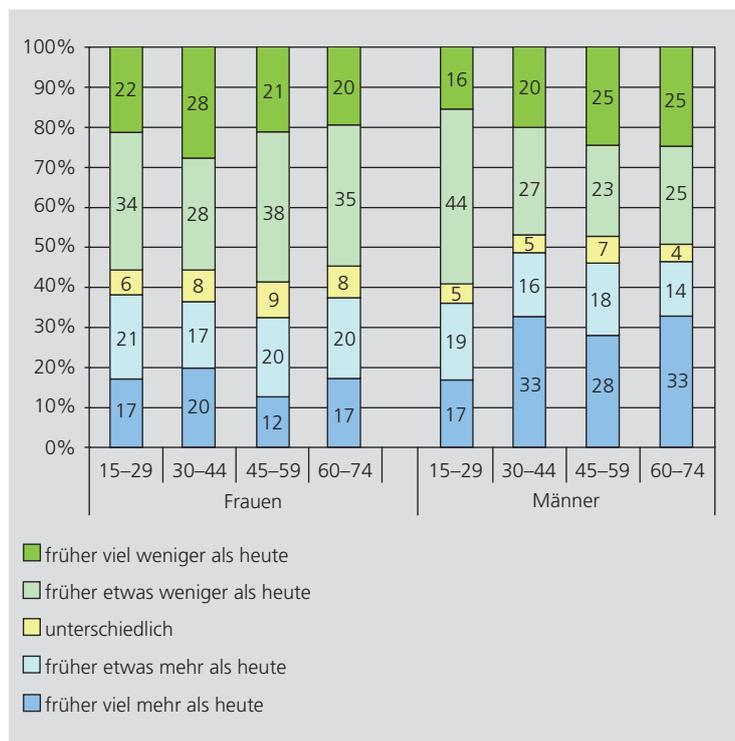
Die Ergebnisse machen einerseits deutlich, dass der vermutete Lebenslaufeffekt nicht einem einfachen Muster folgt, es in den verschiedenen Lebensphasen immer wieder zu Änderungen im Sportverhalten kommen kann und jederzeit sowohl Ein- wie Ausstiege aus dem Sportsystem möglich sind. Andererseits lässt sich zeigen, dass die über die letzten acht Jahre beobachtete Zunahme von Personen mit einer hohen Sportaktivität Männer und Frauen aller Altersgruppen betrifft.

T 3.1: Durchschnittliche Anzahl Jahre, die man schon im heutigen Ausmass aktiv ist, nach Alter und Geschlecht (arith. Mittel)

	15–29 Jahre	30–44 Jahre	45–59 Jahre	60–74 Jahre
Frauen	5.7	9.8	15.1	18.7
Männer	6.1	12.6	17.2	21.1

Anmerkung: Anzahl Befragte: Männer 3407; Frauen: 4285.

A 3.4: Ausmass der früheren Sportaktivität im Vergleich zu heute, nach Geschlecht und Alter (in % aller sportlich aktiven Personen, die in den letzten fünf Jahren ihre Aktivität verändert haben.)

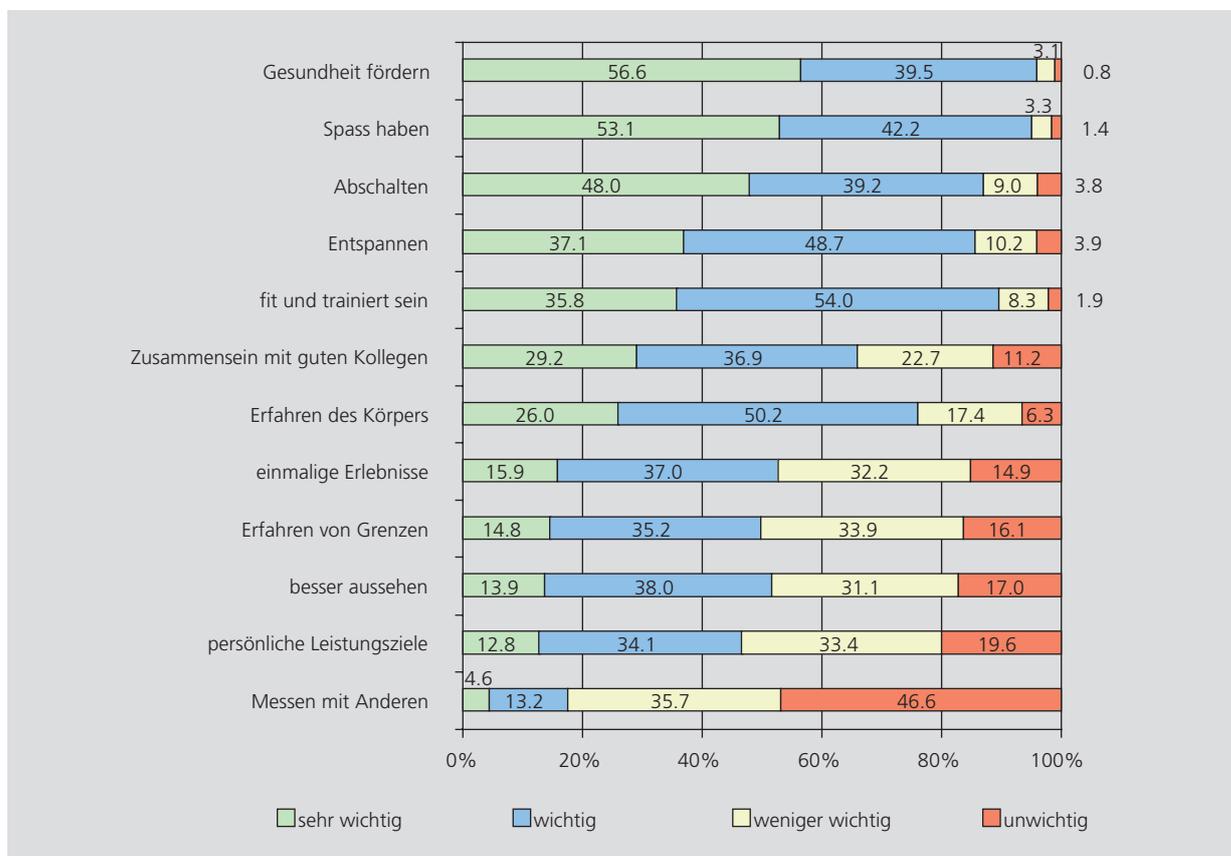


Anmerkung: Anzahl Befragte: Männer 1315, Frauen: 1857.

4. Sportmotive und Sportbedürfnisse

Die Gründe, warum man Sport treibt, sind äusserst vielfältig. Zwei Motive überlagern aber alle andern: Gesundheit und Spass. Für fast alle Sporttreibenden sind Gesundheit und Spass (sehr) wichtige Gründe, die Sportschuhe zu schnüren (vgl. Abbildung 4.1). Besonders wichtig ist auch, dass man beim Sport abschalten und sich entspannen kann sowie dank Sport fit und trainiert ist. Für mindestens zwei Drittel aller Sporttreibenden sind zudem die Geselligkeit und die Körpererfahrung (sehr) wichtige Sportmotive, und für rund die Hälfte zählen die einmaligen Erlebnisse, die Grenzerfahrungen und das (sportliche) Aussehen zu den wichtigen Gründen für das eigene Sportengagement. Alle diese Motive kommen vor den eigentlichen Leistungsmotiven, die man ganz am Schluss der Liste findet. Immerhin noch gegen die Hälfte der Sporttreibenden verfolgt im Sport persönliche Leistungsziele, während der Leistungsvergleich für weniger als einen Fünftel der Sporttreibenden eine Rolle spielt. Die Aussagen decken sich mit dem Befund, dass nur noch ein Fünftel aller Sporttreibenden an sportlichen Wettkämpfen teilnimmt (vgl. Abschnitt 2).

A 4.1: Wichtigkeit verschiedener Sportmotive (in % aller Sporttreibenden)

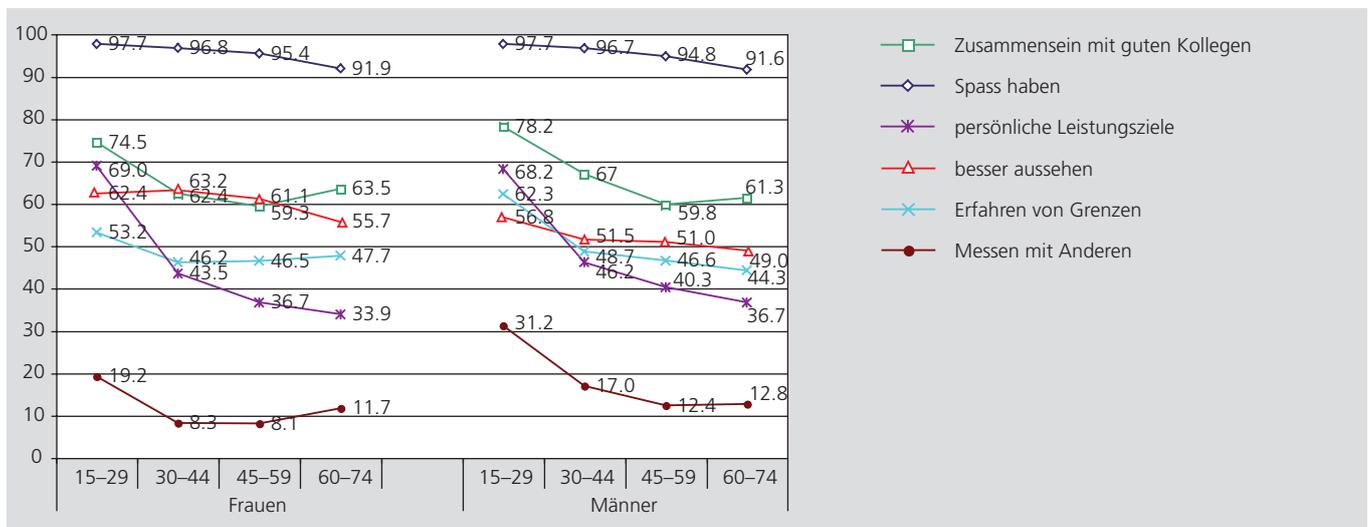


Anmerkung: Anzahl Befragte: 7762 < n < 7819. Die genaue Frage lautete «Was ist Ihnen beim Sporttreiben besonders wichtig?» Die Befragten konnten für jedes Motiv angeben, ob es für sie sehr wichtig, wichtig, weniger wichtig oder unwichtig sei.

Genauso wie der Anteil an Wettkampfsportlern in den letzten acht Jahren um 2 Prozentpunkte zurückgegangen ist, hat sich auch der Anteil derjenigen, für die das Messen mit Anderen ein wichtiges Sportmotiv ist, weiter (von 25% 2000 auf knapp 18% 2008) reduziert. Eine noch grössere Verschiebung finden wir einzig beim Geselligkeitsmotiv, wo der Anteil an Personen, für die das Zusammensein mit guten Kollegen ein wichtiges Motiv ist, von 75 auf 66 Prozent gesunken ist. Bei allen anderen Motiven finden wir zwischen 2000 und 2008 nur geringfügige Verschiebungen. Gesundheit ist und bleibt das wichtigste Sportmotiv. Mit «Messen mit Anderen» und Geselligkeit haben dagegen zwei Motive an Bedeutung verloren, die zu den Kernmotiven für einen Vereinsbeitritt zählen.

Dass sich die Präferenzen für bestimmte Sportmotive zwischen den Geschlechtern und den Altersgruppen nicht grundsätzlich unterscheiden, lässt sich Abbildung 4.2 entnehmen, wo die sechs Motive mit den ausgeprägtesten Alters- und Geschlechtsunterschieden einzeln dargestellt sind. Das Wettkampfmotiv ist für junge Männer zwar vergleichsweise wichtig, aber selbst von ihnen werden die anderen Motive deutlich höher gewichtet. Auffällig ist, dass das Verfolgen von persönlichen Leistungszielen sowohl bei den jungen Männern als auch bei den jungen Frauen einen hohen Stellenwert hat, während Grenzerfahrung, besseres Aussehen oder Spass keine ausgeprägten Jugendmotive darstellen. Umgekehrt ist Gesundheit (hier nicht dargestellt) kein ausgeprägtes Altersmotiv. Selbst unter den 15 bis 29-jährigen Männern geben klar über 90 Prozent «Gesundheit» als wichtigen Sportgrund an.

A 4.2: Wichtigkeit verschiedener Sportmotive nach Geschlecht und Alter (Prozentanteil an Personen, welche das betreffende Motiv als sehr wichtig oder wichtig einschätzen)



Anmerkung: Anzahl Befragte: 7762 < n < 7819 (nur Sporttreibende). Ausgewählt wurden die sechs Motive, bei denen der höchste Zusammenhang mit Geschlecht und Alter berechnet wurde. Die Berechnung beruht auf einer multivariaten Varianzanalyse.

5. Sportarten und Sportwünsche



Auf die Frage: «Welche Sportarten betreiben Sie?» wurde mit einem bunten Strauss von Sport- und Bewegungsformen geantwortet. Insgesamt wurden rund 200 verschiedene Sportarten erfasst, von Agility über Boccia und Kitesurfen bis zu Unihockey und Yoga. Ein Dutzend Personen hat dabei 10 verschiedene Sportarten aufgezählt. Der Durchschnittswert liegt bei 3.3 Sportarten. Die Schweizer Bevölkerung ist also durchaus polysportiv und sie ist in den letzten acht Jahren sogar noch etwas polysportiver geworden (2000 wurden im Durchschnitt 3.1 Sportarten genannt).

An der Spitze der beliebtesten Sportarten steht der helvetische Triathlon, der aus Radfahren, Wandern und Schwimmen besteht (vgl. Tabelle 5.1). Er wird um weitere so genannte Lifetimesportarten – nämlich Skifahren, Jogging, Fitnessstraining und Turnen – ergänzt. Auf Rang 8 folgt mit Fussball die populärste Team- und Spielsportart. Unter Radfahren und Wandern, die beide von gut einem Drittel der Schweizer Bevölkerung ausgeübt werden, werden verschiedene Einzelsportarten zusammengefasst. Bei einem Drittel der «Wanderer» handelt es sich strenggenommen um «Walker», wobei die Umschreibung «Nordic Walkerinnen» angebracht wäre, handelt es sich bei den Walkern doch in der Mehrheit um Frauen, die in der Regel mit Walkingstöcken unterwegs sind.² Zu den Radfahrern zählen auch die Mountainbiker (14% aller Radfahrer) und BMX-Fahrer (4%) sowie einige Radquerspezialisten, Bahnfahrer, Radballer und Kunstradfahrer.

² Die Kategorie «Walking, Nordic Walking» wird gebildet aus 47%, die explizit von Nordic Walking sprechen, 20%, die einfach Walking angeben, und 33%, die «(zügiges) Gehen (nicht Spazieren)» als ihre Sportart bezeichnen. Bei der grossen Mehrheit (74%) handelt es sich um Frauen.

Während das Schwimmen zwischen 2000 und 2008 nicht zulegen konnte, verzeichnen Radfahren und vor allem Wandern ein markantes Wachstum. Der Wachstumsschub bei der Kategorie «Wandern, Walking, Bergwandern» ist in erster Linie auf das Walking zurückzuführen, das von 1.6 Prozent auf 8.7 Prozent zugelegt hat, aber auch das Wandern und Bergwandern wurde in den letzten 8 Jahren nochmals populärer. Während 2000 21.7 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung Wandern als Sport angaben, sind es heute 26.1 Prozent, wobei insbesondere das Bergwandern boomte. Beim Radfahren vermochten sowohl das normale Radfahren auf der Strasse (von 18.5% auf 19.5%) als auch das Mountainbiken (von 4.3% auf 4.7%) leicht zuzulegen.

Ein Wachstum von über 2 Prozentpunkten weisen zudem Skifahren, Fitnessstraining und Tai Chi/Qi Gong/Yoga auf. Beim Fitnessstraining, das ebenfalls verschiedene Trainingsformen zusammenfasst, konnte vor allem Aqua-Fitness (inkl. Aqua-Jogging) (von 0.7% 2000 auf 2.3% 2008) zulegen, während Aerobics leicht rückläufig war (von 3.0% auf 2.1%). Die Boomsportarten der 1990er Jahren Inline-Skating und Snowboard konnten nicht mehr gross zulegen bzw. verzeichnen im Falle von Inline-Skating sogar rückläufige Teilnehmerzahlen. Auch der Fussball- und Joggingboom hat seinen Höhepunkt überschritten. Sowohl beim Fussball als auch beim Jogging lässt sich zwar ein Wachstum des Wettkampfssegments feststellen, was sich an der Zahl der lizenzierten Fussballer und Teilnehmer an Volksläufen zeigt, die unorganisierte Breite ist aber nicht weiter gewachsen. Der im Jahr 2000 aufgrund der Sportwünsche prognostizierte Golfboom hat nicht statt gefunden.

Die Häufigkeit, mit der die genannte Sportart tatsächlich ausgeübt wird, kann sehr unterschiedlich sein. Auf der einen Seite stehen Sportarten wie Fitnessstraining, Krafttraining, Kampfsport, Reiten und Handball, die von der Hälfte aller Aktiven rund 2 mal pro Woche ausgeübt werden, während auf der anderen Seite die Wintersportarten Eislaufen, Skifahren, Snowboarden und Skilanglauf nur an rund 5 bis 10 Tagen im Jahr ausgeübt werden.

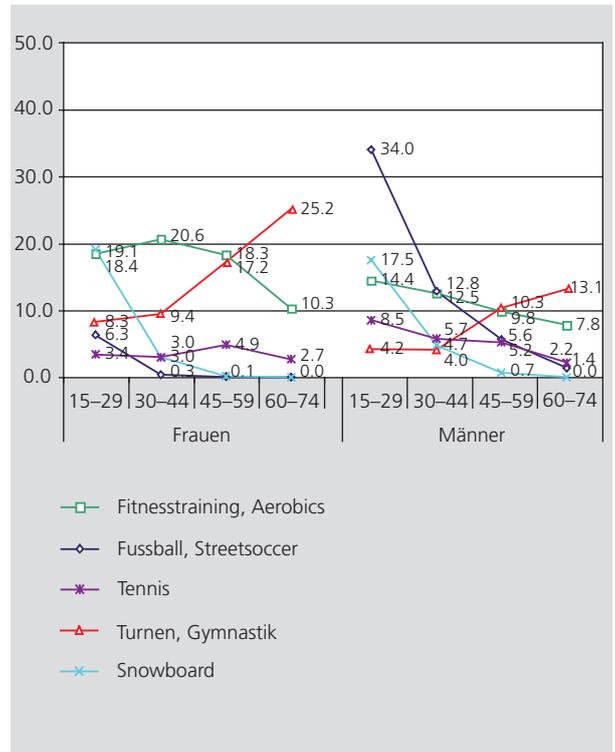
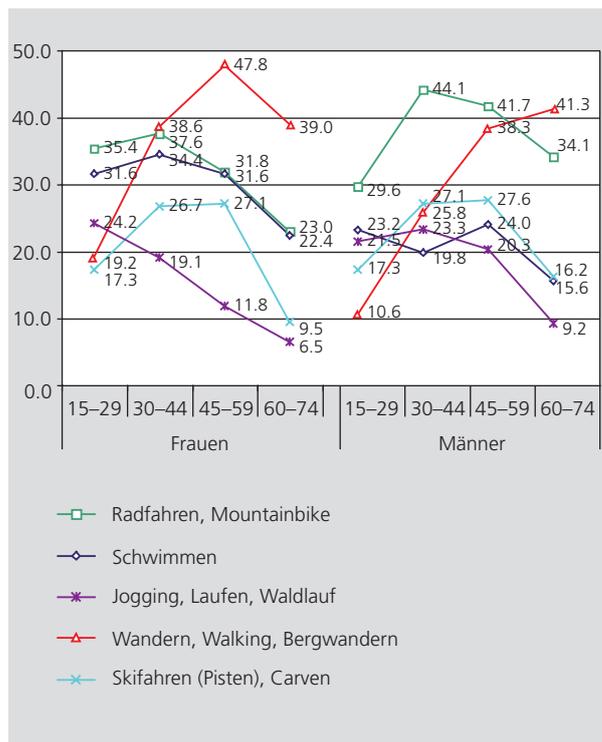
T 5.1 Die beliebtesten Sportarten in der Schweiz

	Sportartenpräferenzen der Sportler					Nennung insgesamt (in %; inkl. sporadische Aktivität der Nichtsportler)
	Nennung (in Prozent der CH-Bevölkerung)	Veränderung 2000–2008	Häufigkeit der Ausübung (durchschnittl. Anzahl Tage pro Jahr)	Durchschnittsalter (in Jahren)	Frauenanteil (in %)	
Radfahren, Mountainbike	35.0	+3.2	45	45	46	42.1
Wandern, Walking, Bergwandern	33.7	+11.1	40	50	57	42.3
Schwimmen	25.4	-0.9	30	44	60	31.7
Skifahren (Pisten), Carven	21.7	+3.8	10	44	48	26.6
Jogging, Laufen, Waldlauf	16.8	-0.8	52	40	44	17.6
Fitnessstraining, Aerobics	14.0	+2.5	90	43	61	14.1
Turnen, Gymnastik	11.7	-5.3	50	53	67	11.9
Fussball, Streetsoccer	6.9	-2.2	50	30	9	7.5
Snowboard	4.7	+0.8	10	26	45	5.2
Tennis	4.4	-2.0	32	42	40	4.8
Skilanglauf	3.9	-0.4	10	50	49	4.5
Tai Chi, Qi Gong, Yoga	3.8	+2.4	48	49	84	3.9
Tanzen, Jazztanz	3.7	+1.3	45	38	80	3.9
Krafttraining, Bodybuilding	3.4	+0.5	90	39	45	3.5
Inline-Skating, Rollschuhlaufen	3.4	-2.1	20	34	52	3.8
Volleyball, Beachvolleyball	3.3	-0.7	40	33	49	3.4
Badminton	2.7	+0.5	30	34	41	3.0
Ski-, Snowboardtouren, Schneeschuh	2.5	+1.4	10	49	52	2.7
Kampfsportarten/Selbstverteidigung	1.9	+0.3	90	32	29	1.9
Unihockey, Landhockey, Rollhockey	1.7	-0.2	45	27	23	1.8
Reiten, Pferdesport	1.7	-0.8	90	36	84	1.8
Klettern, Bergsteigen	1.6	-0.1	20	37	32	1.7
Basketball, Streetball	1.6	-1.2	40	25	17	1.7
Golf	1.2	+0.1	30	51	33	1.2
Squash	1.2	+0.2	25	34	28	1.3
Schiessen	1.1	+0.1	45	47	17	1.1
Eishockey	0.9	-0.2	45	30	1	1.0
Segeln	0.8	-0.1	20	45	31	0.9
Leichtathletik	0.7	-1.1	45	30	32	0.7
Handball	0.7	-0.1	90	25	21	0.7
Eislaufen	0.7	-1.1	5	38	58	0.8
Tauchen	0.7	-0.2	14	40	25	0.8
Rudern	0.5	+0.1	50	45	32	0.5
Windsurfen, Surfen, Kiten	0.5	-0.4	14	37	44	0.5
Vita-Parcours	0.3	-0.5	40	42	38	0.4
Kegeln, Bowling	0.2	-0.2	23	47	18	0.2
Kanu, Wildwasserfahren	0.2	-0.1	10	46	26	0.2
andere Mannschafts- und Spielsportarten	2.4	-1.0	45	45	28	2.6
andere Erlebnissportarten	1.0	-2.0	20	32	34	1.1
andere Ausdauersportarten	0.4	-0.1	65	36	24	0.4
sonstige Sportarten	1.5	-0.3	20	43	33	1.8

Anmerkung: Anzahl Befragte: 10262. Die Berechnungen beruhen auf den Sportarten, die von den Sporttreibenden als von ihnen ausgeübte Sportarten genannt werden. In der letzten Spalte werden zusätzlich auch die Angaben der Nichtsportler mitgezählt (vgl. Abschnitt 6). Die Prozentwerte beziehen sich auf die Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren. Ein Prozent entspricht rund 57 000 Personen.

Bei den Sportarten zeigen sich beträchtliche Geschlechts- und Altersunterschiede. Während beim Turnen, Golf, Wandern und Skilanglauf das Durchschnittsalter mindestens 50 Jahre beträgt, sind die Basketballer, Handballer, Snowboarder und Unihockeyspieler unter 30 Jahre alt. Ein besonders hoher Frauenanteil (80% und mehr) zeichnet Tai Chi/Qi Gong/Yoga sowie Reiten und Tanzen aus, während bei Eishockey, Fussball, Basketball und Schiessen die Frauen eine kleine Minderheit bilden. Wie sich die Popularität der 10 meistgenannten Sportarten nach Alter und Geschlecht genau unterscheidet, lässt sich Abbildung 5.1 entnehmen. Dabei zeigen sich einige bemerkenswerte Befunde: Unter den 15 bis 29-Jährigen Männern ist Fussball die beliebteste Sportart, in diesem Alterssegment ist Snowboarden zudem etwa gleich populär wie Skifahren, letzteres legt in den älteren Gruppen aber nochmals kräftig zu, während Snowboarden von den über 30-Jährigen kaum ausgeübt wird. Jogging nimmt bei den Frauen mit zunehmendem Alter kontinuierlich ab, während es sich bei den Männern bis zum 60. Altersjahr einer hohen Popularität erfreut. Genau das Umgekehrte ist bei Fitnessstraining/Aerobics der Fall: kontinuierliche Abnahme bei den Männern, besonders hohe Popularität bei den Frauen im mittleren Alter.

A 5.1: Sportarten nach Geschlecht und Alter (in %)



Anmerkung: Prozentanteil aller Frauen bzw. Männer der jeweiligen Altersgruppe, welche die betreffende Sportart ausüben. Anzahl Befragte: Frauen: 5774; Männer: 4468.

Auf die Frage, ob es Sportarten gibt, die man zukünftig vermehrt oder neu betreiben möchte, antworten 29 Prozent der sportlich Aktiven mit «Ja». Der Wunsch nach vermehrter Sportaktivität ist bei den Frauen etwas ausgeprägter (32% aller sportlich aktiven Frauen) als bei den Männern (27%) und nimmt generell mit zunehmendem Alter ab (von 39% bei den 15 bis 29-Jährigen auf 20% bei den 60 bis 74-Jährigen). Bei Personen, die nur selten Sport treiben, ist der Wunsch zudem etwas grösser (35%) als bei Personen, die regelmässig Sport treiben (29%). Welche Sportart man zukünftig vermehrt oder neu betreiben möchte, verdeutlicht Tabelle 5.2.

T 5.2: Wunschsportarten der Sporttreibenden

	Nennung (in Prozent aller sportlich Aktiven)	Veränderung 2000–2008	Durch- schnittsalter (in Jahren)	Frauenanteil (in %)	Wachstums- potential (in %)
Wandern, Walking, Bergwandern	3.9	+2.3	50	73	8
Radfahren, Mountainbike	3.5	0.0	45	49	7
Fitnessstraining, Aerobics	3.4	-0.5	42	70	18
Schwimmen	2.6	-1.4	45	67	7
Tanzen, Jazztanz	1.9	+0.1	34	80	37
Tennis	1.7	-1.2	36	44	27
Kampfsportarten/Selbstverteidigung	1.6	-0.6	33	41	62
Skifahren (Pisten), Carven	1.5	-0.3	40	40	5
Jogging, Laufen, Waldlauf	1.5	-0.9	36	51	6
Tai Chi, Qi Gong, Yoga	1.4	+0.8	44	83	26
Golf	1.1	-2.2	46	44	67
Klettern, Bergsteigen	1.1	+0.1	32	56	47
andere Erlebnissportarten	1.0	-1.4	34	25	73
Turnen, Gymnastik	1.0	-1.3	46	75	6
sonstige Sportarten	1.0	+0.3	40	38	48
Inline-Skating, Rollschuhlaufen	0.9	-1.0	37	50	19
Ski-, Snowboardtouren, Schneeschuh	0.8	+0.3	51	68	23
Skilanglauf	0.8	-0.6	47	54	14
Volleyball, Beachvolleyball	0.7	-1.4	28	51	16
Windsurfen, Surfen, Kiten	0.7	+0.2	31	33	102
Reiten, Pferdesport	0.7	0.0	36	78	29
andere Mannschafts- und Spielsportarten	0.6	0.0	39	36	19
Badminton	0.6	-1.1	33	71	16
Segeln	0.6	+0.1	39	27	55
Krafttraining, Bodybuilding	0.5	-0.4	42	54	12
Fussball, Streetsoccer	0.5	-0.2	31	10	6
Rudern	0.4	+0.2	37	58	62
Tauchen	0.4	-0.2	37	34	48
andere Ausdauersportarten	0.4	+0.3	31	28	64
Unihockey, Landhockey, Rollhockey	0.3	-0.2	24	39	13
Snowboard	0.3	-0.8	29	32	5

Anmerkung: Anzahl Befragte: 7811 (alle sportlich Aktiven). Es sind alle Wunschsportarten aufgeführt, die von mindestens 20 Befragten (bzw. 0.3% aller Sportler) genannt wurden. Das Wachstumspotential bezieht die Nennungen als Wunschsportart auf die Anzahl Personen, welche diese Sportart zur Zeit ausüben. Ein Wachstumspotential von 100% bedeutet, dass die Zahl derjenigen, welche die betreffende Sportart neu oder vermehrt ausüben wollen, genau gleich gross ist wie die Anzahl derjenigen, welche die Sportart zur Zeit ausüben.

Die Sportwünsche der Sporttreibenden sind fast so vielfältig wie die zur Zeit ausgeübten Sportarten. Insgesamt wurden 135 verschiedene Sportarten und Bewegungsformen genannt, die man zukünftig neu bzw. vermehrt betreiben möchte. Wie Tabelle 5.2 zeigt, gibt es auch bei den Wunschsportarten einige klare Favoriten. Mit Wandern/Walking, Radfahren, Fitnessstraining und Schwimmen finden wir an der Spitze



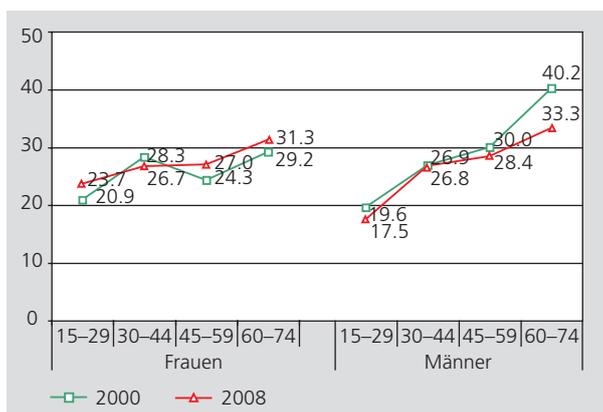
der Wunschsportarten die gleichen Sportarten, die schon heute zu den beliebtesten Sportarten zählen. Die aufgeführten Prozentwerte mögen insgesamt klein erscheinen. Es gilt jedoch zu beachten, dass ein Prozent der sportliche aktiven Personen hochgerechnet auf die Bevölkerung rund 42 000 Personen umfasst – ein Potential, das neben den genannten Spitzenreitern auch Tanzen, Tennis, Kampfsport, Skifahren, Joggen, Tai Chi/Qi Gong/Yoga, Golf, Klettern und Turnen erreichen. Dass sich insbesondere auch Frauen für diese Sportarten interessieren, macht der hohe Frauenanteil bei den meistgenannten Wunschsportarten deutlich.

Die grösste Veränderung in den letzten zehn Jahren zeigt sich beim Spitzenreiter Wandern und Walking, der 2000 auf der Liste der Wunschsportarten erst an 15. Stelle zu finden war. Der Wunsch zielt hier in erster Linie auf das Walking und hier im speziellen auf das Nordic Walking, auf das sich die Mehrheit aller Wünsche bezieht. Zu den «Verlierern» zählt auf der anderen Seite Golf, das zwar immer noch von über einem Prozent aller Sportler neu oder vermehrt betrieben werden möchte, das aber im Jahr 2000 mit 3.4 Prozent und einem einmaligen Wachstumspotential von über 200 Prozent zu den Überfliegern im Wunschkonzert der Sportarten zählte. Das grösste Wachstumspotential kann aktuell dem Windsurfen prognostiziert werden, wobei hier vor allem das Kitesurfen vermehrt zu faszinieren vermag. Gemessen an der vergleichsweise kleinen Zahl an Ausübenden weisen neben Golf und Windsurfen auch Rudern, Kampfsport, Segeln und Tauchen sowie einige weniger bekannte Erlebnis- und Ausdauersportarten ein beachtliches Wachstumspotential auf.

6. Die Nichtsportler

Bei 27 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung handelt es sich um erklärte Nichtsportler. Sie beantworten die Frage «Betreiben Sie Gymnastik, Fitness oder Sport?» mit einem klaren «nein». Zwischen 2000 und 2008 ist der Anteil der Inaktiven faktisch gleich geblieben (2000: 26.7%; 2008: 27.1%). Insgesamt ist der Anteil an Nichtsportlern unter den Frauen (27.5%) etwa gleich hoch wie unter den Männern (26.7%), mit Blick auf die verschiedenen Altersgruppen zeigen sich aber einige bemerkenswerte Unterschiede (vgl. Abbildung 6.1). Frauen sind in jüngeren Jahren, Männern im Alter häufiger inaktiv. Während sich bei den Männern der Anteil an Inaktiven von der jüngsten (15–29-jährig) zur ältesten (60–74-jährig) Altersgruppe verdoppelt, fällt die Zunahme bei den Frauen deutlich geringer aus. Mit Blick auf die jüngste Altersgruppe haben sich die Unterschiede in den letzten acht Jahren eher akzentuiert: Bei den Männern ist die Zahl der Nichtsportler gesunken, bei den Frauen gestiegen. Auch in der ältesten Gruppe zählen wir bei den Männern heute weniger Inaktive und bei den Frauen etwas mehr Inaktive, womit sich der geschlechtspezifische Unterschied in dieser Gruppe jedoch nivelliert hat.

A 6.1: Anteile der inaktiven Frauen und Männer nach Alter, 2000 und 2008 (in %)



Anmerkung: Anzahl Befragte: 2000: 2058; 2008: 10242.

Zwei Drittel (65%) der erklärten Nichtsportler haben früher – auch unabhängig vom Schulsport – Sport getrieben, die grosse Mehrheit davon tat dies sogar regelmässig (d.h. mindestens einmal pro Woche). Die Erfahrungen, die man beim Sporttreiben gemacht hat, waren dabei mehrheitlich positiv. Nur 9 Prozent haben teilweise und 3 Prozent überwiegend negative Erfahrungen gemacht. Positive Erfahrungen wurden vor allem im Verein (54% aller Nichtsportler mit positiven Erfahrungen) und beim freien Sport (33%) gemacht, negative Erfahrungen erlebte man dagegen insbe-

sondere in der Schule (28% aller Nichtsportler mit negativen Erfahrungen) sowie auch im Verein (26%). Die negativen Erfahrungen bestanden hauptsächlich in erlittenen Unfällen und Verletzungen sowie in ungenügenden Trainingsleitern und einem zu grossen Leistungsdruck.

Schlechte Erinnerungen oder Erfahrungen beim früheren Sporttreiben werden kaum je als Grund für die heutige Inaktivität genannt (vgl. Tabelle 6.1). Es sind in erster Linie die fehlende Zeit sowie auch die fehlende Motivation (keine Lust, zu müde, andere Interessen) und gesundheitliche Gründe, weshalb man keinen Sport (mehr) treibt. Nur ganz selten werden dagegen strukturelle Probleme wie fehlende Finanzen oder mangelnde Angebote (mit unpassenden Öffnungszeiten) als Grund für die heutige Inaktivität angegeben.

T 6.1: Gründe, weshalb man keinen Sport treibt

	in % aller Nichtsportler
habe zu wenig Zeit	41.8
habe keine Lust, Sport macht mir keinen Spass	17.3
gesundheitliche Gründe	14.6
habe genug Bewegung, bin genug fit	9.9
fühle mich zu müde für sportliche Betätigungen	8.2
habe andere Interessen	7.9
ungünstige, lange Arbeitszeiten	7.7
die Zeit geht der Familie verloren	4.1
Sport liegt mir nicht, Sport tut mir nicht gut	3.6
bin zu alt für Sport	3.5
Verletzung beim Sporttreiben war Grund für Ausstieg	2.2
finanzielle Gründe, Sport ist mir zu teuer	2.0
finde kein passendes Angebot	1.4
schlechte Erinnerungen, schlechte Erfahrungen	0.6
langer Arbeitsweg	0.6
unpassende Öffnungszeiten, schlechte Erreichbarkeit der Sportanlagen	0.4
andere Gründe	10.2

Anmerkung: Anzahl Befragte: 2431.

Bei der Mehrheit der erklärten Nichtsportler handelt es sich nicht um überzeugte Bewegungsmuffel, die völlig inaktiv sind. Auf die Frage: «Gibt es gewisse sportliche Aktivitäten, die Sie noch heute hie und da betreiben wie zum Beispiel Skifahren, Wandern, Schwimmen oder Velofahren» antworten zwei Drittel (67.3%) mit «ja». Während sich zwischen Frauen und Männern kein Unterschied zeigt, bejahen jüngere Nichtsportler die Frage nach sporadischen Aktivitäten etwas häufiger als ältere Nichtsportler.³ Dass es sich bei den ausgeübten Aktivitäten

³ 15–29-jährig: 73.8%, 30–44-jährig: 74.1%, 45–59-jährig: 68%, 60–74-jährig: 56.6%.

tatsächlich um die in der Frage aufgeführten Lifetimesportarten handelt, verdeutlicht Tabelle 6.2. Knapp ein Drittel aller Nichtsportler betätigt sich hie und da als Wanderer oder Walker, zwischen rund einem Fünftel und einem guten Viertel fahren zudem sporadisch Rad oder Ski oder gehen von Zeit zu Zeit Schwimmen. Unter den Nichtsportlern gibt es zudem Einzelne, die hie und da joggen, Fussball spielen, skilanglaufen, snowboarden, Inlineskaten sowie Tennis oder Badminton spielen. Alle diese Aktivitäten werden jedoch nicht mit einer Häufigkeit oder Intensität betrieben, dass sie die Ausübenden als Sporttreiben bezeichnen würden.

T 6.2: Sport- und Bewegungsformen, die von den Nichtsportlern hie und da ausgeübt werden

	in Prozent aller Nichtsportler	Durchschnittsalter in Jahren	Frauenanteil (in %)
Wandern, Walking, Bergwandern	31.6	51	53
Radfahren, Mountainbike	26.4	44	49
Schwimmen	23.2	44	62
Skifahren (Pisten), Carven	18.0	40	45
Jogging, Laufen, Waldlauf	3.0	37	65
Fussball	2.2	31	10
Skilanglauf	2.1	53	36
Snowboard	1.8	24	63
Inline-Skating, Rollschuhlaufen	1.5	34	44
Tennis	1.3	47	36
Badminton	1.1	34	23

Anmerkung: Anzahl Befragte: 2431. Es sind alle Sportarten aufgeführt, die von mindestens 1% der Nichtsportler (n=25) hie und da betrieben werden.

Bereits aus den Gründen, die für die Inaktivität verantwortlich gemacht werden, geht hervor, dass die grosse Mehrheit der Nichtsportler keine prinzipiellen Vorbehalte gegen das Sporttreiben hat und in erster Linie der Zeitmangel für die Sportabstinenz verantwortlich gemacht wird. Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, dass beachtliche 39 Prozent aller Nichtsportler wieder mit Sporttreiben oder einer anderen Bewegungsform beginnen möchten. Der Sportwunsch ist bei Frauen und Männern etwa gleich ausgeprägt, nimmt aber mit zunehmendem Alter deutlich ab. Ist es bei den unter 45-Jährigen über die Hälfte, die gerne wieder mit Sporttreiben beginnen möchte, so sind es bei den 45 bis 59-Jährigen noch 37 Prozent und bei den 60 bis 74-Jährigen nur noch 23 Prozent.

Zuoberst auf der Wunschliste der Sportarten, welche die Nichtsportler zukünftig gerne betreiben möchten, steht Fitnesstraining/Aerobics knapp gefolgt von Schwimmen sowie Radfahren, Wandern, Joggen, Skifahren, Turnen und Tennis (vgl. Tabelle 6.3). Die Sportwünsche der Nichtsport-

ler sind weder besonders ausgefallen noch besonders prestigeträchtig oder teuer, es handelt sich im Gegenteil um die Sportarten, die heute in der Schweiz am beliebtesten und verbreitetsten sind. Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass weder Geld noch ein Mangel an Angeboten für die Inaktivität verantwortlich sind. Eine Bestätigung findet diese These in der Frage «Was müsste passieren, dass Sie mit dieser Wunschsportart beginnen?» Gegen die Hälfte (45%) antwortet darauf mit «ich müsste mehr Zeit haben». Für einige müsste sich der Gesundheitszustand bessern (17%) oder sie müssten von Kollegen und Freunden motiviert und mitgenommen werden (11%). Alle anderen Gründe – wie Finanzen, passendes Angebot in der Nähe, ärztliche Empfehlung oder klare Zielsetzung – spielen dagegen eine untergeordnete Rolle.

T 6.3: Sportarten und Bewegungsformen, welche die Nichtsportler zukünftig gerne betreiben würden

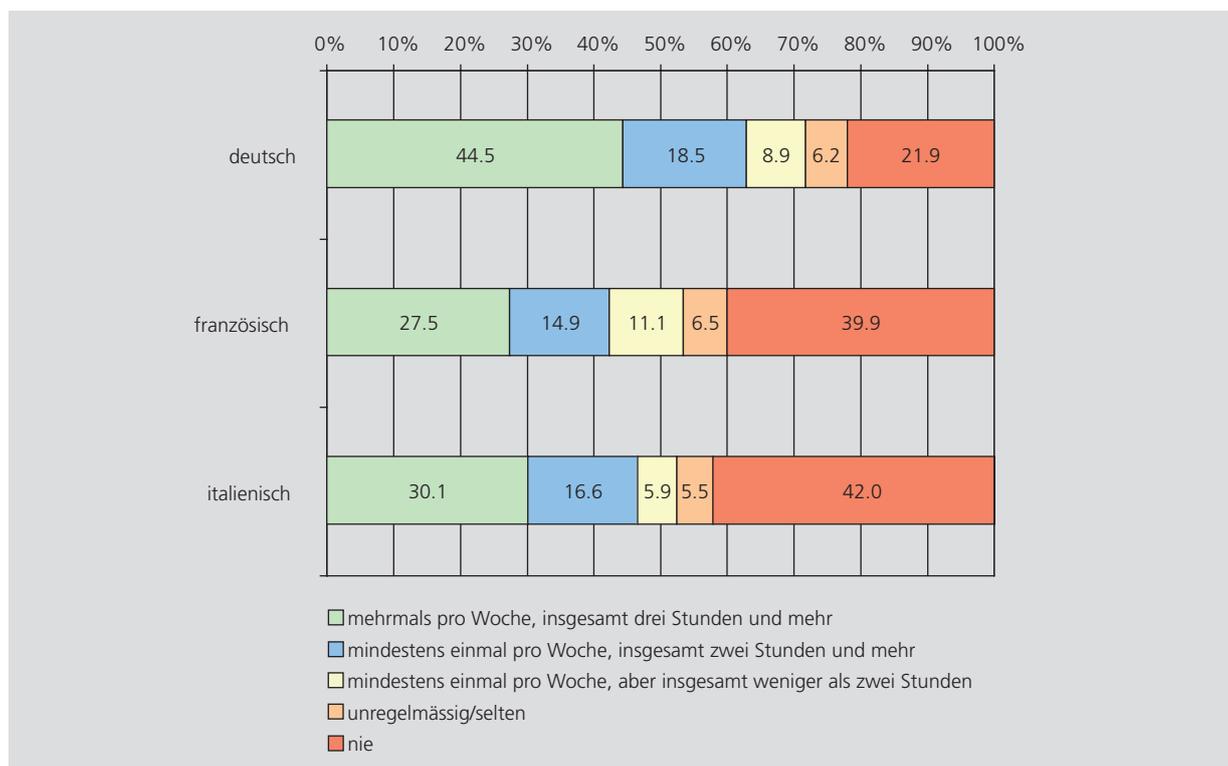
	in Prozent aller Nichtsportler	Frauenanteil (in %)
Fitnesstraining, Aerobics	7.2	63
Schwimmen	7.1	68
Radfahren, Mountainbike	6.5	37
Wandern, Walking, Bergwandern	4.9	65
Jogging, Laufen, Waldlauf	4.0	53
Skifahren (Pisten), Carven	3.5	37
Turnen, Gymnastik	3.4	69
Tennis	3.0	45
Kampfsportarten/Selbstverteidigung	2.1	45
Tanzen, Jazztanzen	2.0	80
sonstige Sportarten	1.7	29
Badminton	1.5	81
Fussball, Streetsoccer	1.5	21
Volleyball, Beachvolleyball	1.2	76
Tai Chi, Qi Gong, Yoga	1.2	69
Skilanglauf	1.0	59

Anmerkung: Anzahl Befragte: 2431. Es sind alle Wunschsportarten aufgeführt, die von mindestens 1% der Nichtsportler (n = 25) genannt werden.

7. Regionale Unterschiede im Sportverhalten

Das Sportverhalten in den verschiedenen Sprachregionen weist grosse Unterschiede auf. Abbildung 7.1 zeigt, dass man in der Deutschschweiz deutlich aktiver ist als in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz. Während rund zwei Drittel (63%) aller Deutschschweizer mindestens zwei Stunden pro Woche Sport treiben, ist dies in der Romandie (42.4%) und in der Südschweiz (46.6%) bei klar weniger als der Hälfte der Bevölkerung der Fall. Umgekehrt ist der Anteil an Nichtsportlern in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz fast doppelt so hoch wie in der Deutschschweiz.

A 7.1: Sportaktivität in den drei Sprachregionen (in % der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren).



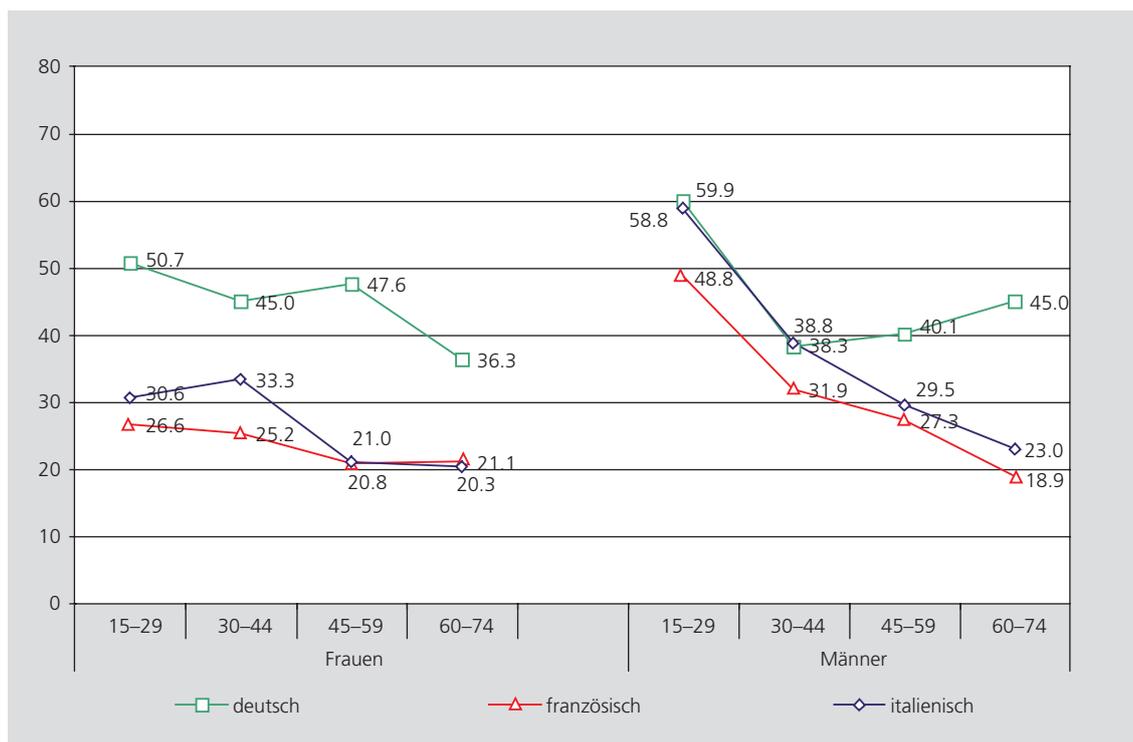
Anmerkung: Anzahl Befragte: alle Regionen: 10242; deutschsprachig: 7994; französischsprachig: 1274, italienischsprachig: 974.

Eine genauere Aufschlüsselung nach Geschlecht und Alter (vgl. Abbildungen 7.2 und 7.3) verdeutlicht, dass der Anteil an sehr sportlichen Frauen in der Deutschschweiz auf allen Altersstufen deutlich höher ist als in der Romandie und Südschweiz. Bei den Männern geht die Schere dagegen erst im Alter von über 45 Jahren auf: Während sich die jüngeren Männer in der Süd- und Deutschschweiz bezüglich einem hohen Aktivitätsniveau als gleich sportlich erweisen, werden die Unterschiede im Alter immer grösser. Der Anteil an Männern, die nach sechzig noch mehrmals

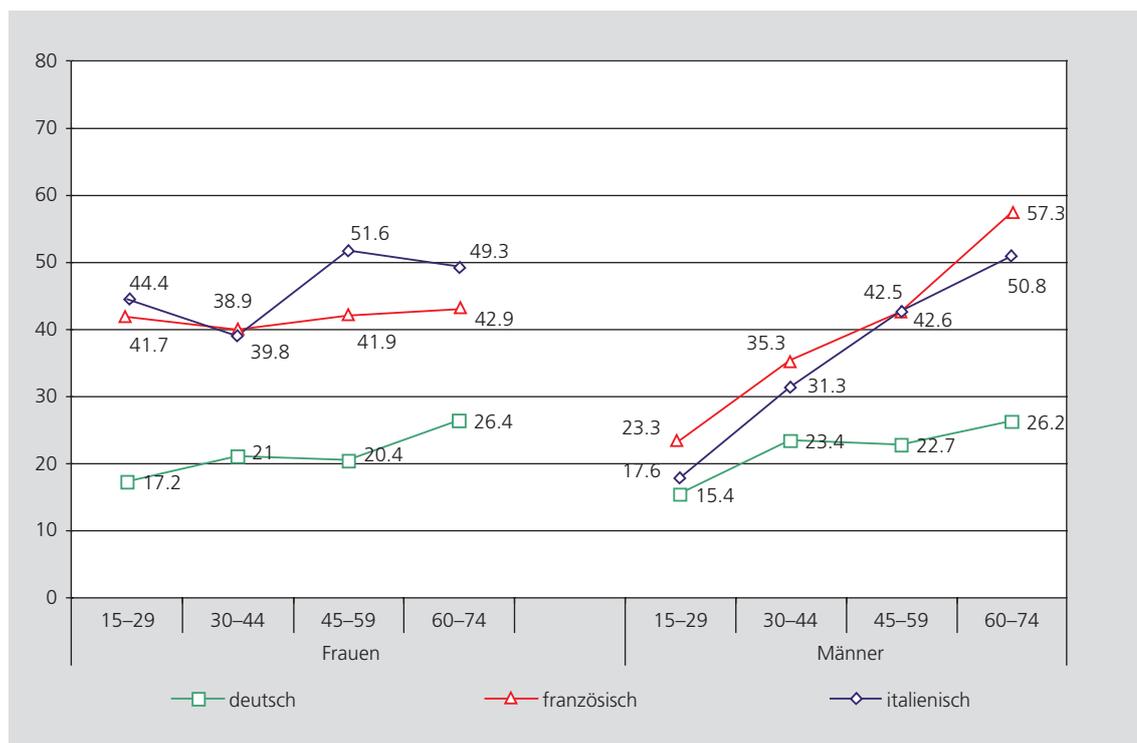
pro Woche insgesamt mindestens drei Stunden sportlich aktiv sind, ist in der Deutschschweiz doppelt so hoch wie in der italienisch- und französischsprachigen Schweiz. Den gleichen Befund finden wir auch mit Blick auf die Inaktiven: Während bei den Frauen der Anteil an Nichtsportlerinnen in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz in allen Altersgruppen fast doppelt so hoch ist wie in der Deutschschweiz, sind die regionalen Unterschiede bei den jüngeren Männern zunächst geringer, um dann mit zunehmendem Alter steil anzusteigen.



A 7.2: Anteile der sehr sportlichen (mehrmals pro Woche, insgesamt drei Stunden und mehr) Frauen und Männer nach Alter und Sprachregion (in %)



A 7.3: Anteile der inaktiven Frauen und Männer nach Alter und Sprachregion (in %)



Anmerkung: Anzahl Befragte: alle Regionen: 10242; deutschsprachig: 7994; französischsprachig: 1274, italienischsprachig: 974.

Im Gegensatz zum Sportverhalten finden wir bei den Sportmotiven keine grossen Unterschiede zwischen den Sprachregionen. Das Verfolgen persönlicher Leistungsziele, nicht aber der Leistungsvergleich, ist in der Deutschschweiz etwas wichtiger als in der West- und Südschweiz. Dafür ist dort das Motiv, sich beim Sport entspannen zu können, etwas wichtiger. In der italienischsprachigen Schweiz sind das Zusammensein mit guten Kollegen, das «besser Aussehen» und die Körpererfahrung etwas wichtiger als in den andern Sprachregionen, in der Westschweiz sind es die «einmaligen Erlebnisse» und das Erfahren von Grenzen. Gesundheit und Spass sind aber in allen Sprachregionen die zentralen Motive.

Betrachtet man die Sportartenpräferenzen in den verschiedenen Sprachregionen (vgl. Tabelle 7.1), so zeigt sich, dass insbesondere die beliebten Lifetimesportarten Radfahren, Wandern, Schwimmen und Jogging sowie auch Skifahren und Snowboarden in der Deutschschweiz deutlich häufiger ausgeübt werden als in der West- und Südschweiz. Mit Blick auf die Mannschaftssportarten sind Fussball, Unihockey, Volleyball und Handball in der Deutschschweiz am beliebtesten, während Eishockey in der Südschweiz und Basketball in der Westschweiz besonders populär sind. In der Westschweiz erfreuen sich Badminton, Ski- und Snowboardtouren, Tai Chi/Qi Gong/Yoga sowie Tennis besonderer Beliebtheit.

T 7.1: Die beliebtesten Sportarten der sportlich aktiven Bevölkerung nach Sprachregion (in % der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren in der jeweiligen Sprachregion)

Sportart	Deutschschweiz	Romandie	italienischsprachige Schweiz	Gesamtschweiz
Radfahren, Mountainbike	40.2	22.1	20.9	35.0
Wandern, Walking, Bergwandern	37.4	24.6	23.0	33.7
Schwimmen	28.8	16.6	18.1	25.4
Skifahren (Pisten), Carven	23.6	17.9	12.3	21.7
Jogging, Laufen, Waldlauf	20.0	8.6	9.2	16.8
Fitnessstraining, Aerobics	14.9	12.4	9.5	14.0
Turnen, Gymnastik	13.2	7.4	10.8	11.7
Fussball, Streetsoccer	7.5	5.4	3.9	6.9
Snowboard	6.1	1.3	0.9	4.7
Tennis	4.4	4.7	3.7	4.4
Skilanglauf	4.5	2.4	2.4	3.9
Tai Chi, Qi Gong, Yoga	3.7	4.1	4.1	3.8
Tanzen, Jazztanz	4.3	2.3	1.9	3.7
Krafttraining, Bodybuilding	4.7	0.1	0.2	3.4
Inline-Skating, Rollschuhlaufen	4.2	1.2	0.6	3.4
Volleyball, Beachvolleyball	3.7	2.6	1.1	3.3
Badminton	2.6	3.7	0.0	2.7
Ski-, Snowboardtouren, Schneeschuh	2.3	3.3	0.6	2.5
Kampfsportarten/Selbstverteidigung	2.1	1.4	1.1	1.9
Unihockey, Landhockey, Rollhockey	2.1	0.7	0.9	1.7
Reiten, Pferdesport	1.7	1.6	1.1	1.7
Klettern, Bergsteigen	1.6	1.8	1.5	1.6
Basketball, Streetball	1.6	1.7	0.4	1.6
Golf	1.5	0.7	0.4	1.2
Squash	1.3	1.3	0.4	1.2
Schiessen	1.2	0.7	1.1	1.1
Eishockey	1.0	0.8	1.1	0.9
Segeln	0.8	0.7	0.6	0.8
Leichtathletik	0.9	0.4	0.6	0.7
Handball	0.9	0.2	0.2	0.7
Eislaufen	0.7	0.7	0.4	0.7
Tauchen	0.7	0.4	0.9	0.7
Rudern	0.6	0.3	0.2	0.5
Windsurfen, Surfen, Kiten	0.6	0.2	0.2	0.5
Vita-Parcours	0.2	0.7	0.6	0.3
Kegeln, Bowling	0.2	0.3	0.0	0.2
Kanu, Wildwasserfahren	0.3	0.0	0.2	0.2
andere Mannschafts- und Sportsportarten	2.6	2.0	1.7	2.4
andere Erlebnissportarten	1.2	0.5	0.4	1.0
andere Ausdauersportarten	0.4	0.6	0.2	0.4
sonstige Sportarten	1.6	1.2	1.7	1.5

Anmerkung: Anzahl Befragte: alle Regionen: 10262; deutschsprachig: 8006; französischsprachig: 1279, italienischsprachig: 977.

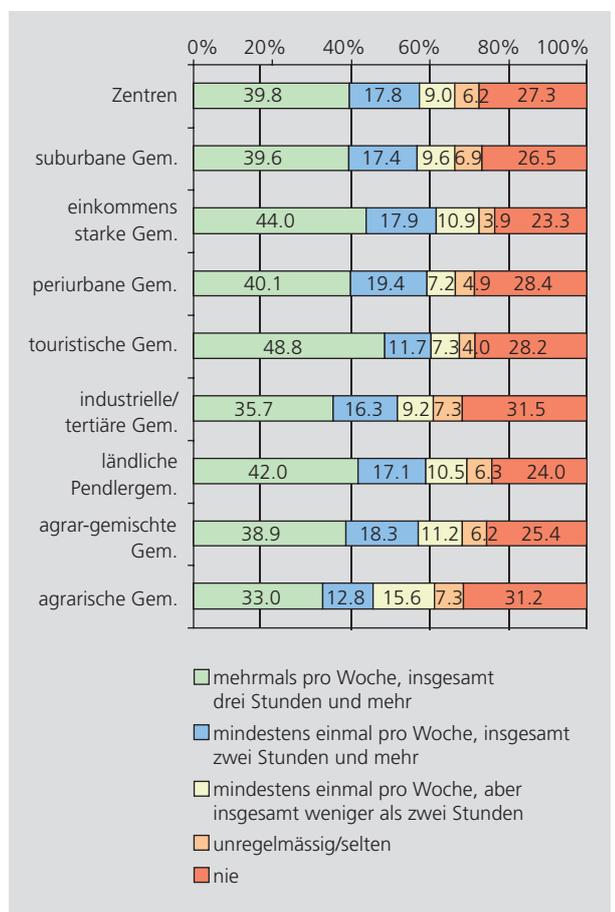
Mit Blick auf die Sportarten lässt sich vermuten, dass eine Erklärung für die grossen Unterschiede zwischen den Sprachregionen möglicherweise in einem unterschiedlichen Sportverständnis liegt. Es könnte ja sein, dass im Deutschen einfach etwas anderes unter Sport verstanden wird als im Französischen oder Italienischen. Während also beispielsweise Wandern in der Deutschschweiz als Sport gilt, ist dies möglicherweise in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz nicht im gleichen Umfang der Fall. Dass dem nicht so ist, zeigt der Blick auf die Inaktiven. Fragt man nämlich die Nichtsportler, ob es gewisse Bewegungsaktivitäten wie zum Beispiel Skifahren, Wandern, Schwimmen oder Velofahren gibt, welche trotzdem hie und da betrieben werden, so antworten 75 Prozent der Deutschschweizer, aber nur 54 Prozent der Romands und 67 Prozent der Südschweizer, dass dies der Fall sei. Das heisst: Zählt man die sporadischen Bewegungsaktivitäten, die von den Befragten nicht explizit als Sport verstanden werden, dazu, so verkleinert sich der Unterschied zwischen den Sprachregionen nicht etwa, sondern er vergrössert sich sogar. In der Deutschschweiz gibt es dann nur noch 5 Prozent völlig Inaktive, in der Südschweiz aber 14 Prozent und in der Westschweiz sogar 18 Prozent.

Auf die Frage, ob es Sportarten gibt, die man zukünftig vermehrt oder neu betreiben möchte, antworten 29 Prozent der sportlich Aktiven mit «Ja». Der Wunsch ist in der Westschweiz ausgeprägter (37%) als in der italienischsprachigen (30%) und in der Deutschschweiz (27%). Umgekehrt sieht es aus, wenn wir die Nichtsportler fragen. In der Deutschschweiz möchten 45 Prozent der Nichtsportler wieder mit Sporttreiben beginnen und in der italienischsprachigen Schweiz sind es sogar 47 Prozent, in der Westschweiz dagegen nur 28 Prozent. Das heisst, in der Westschweiz scheint es viele begeisterte Sportler zu geben, die ihre Aktivität sogar noch erhöhen oder erweitern wollen, gleichzeitig gibt es aber auch sehr viele überzeugte Nichtsportler, die auch zukünftig nichts mit Sport zu tun haben wollen.

Im Gegensatz zu den Sprachregionen zeigt sich im Sportverhalten kein Stadt-Land-Unterschied. In städtischen Gebieten wird exakt gleich häufig Sport getrieben wie in der Agglomeration und in ländlichen Gebieten. Unterschiede finden wir dagegen, wenn wir nach Gemeindetypen unterscheiden (vgl. Abbildung 7.4).⁴ In touristischen, einkommensstarken

und ländlichen Gemeinden finden wir überdurchschnittlich viele Sportler mit einer hohen Aktivität, in industriellen und tertiären Gemeinden sowie in agrarischen Gemeinden ist dagegen der Anteil an Nichtsportlern überdurchschnittlich hoch.

A 7.4: Sportaktivität in verschiedenen Gemeindetypen (Typologie BFS; in %)



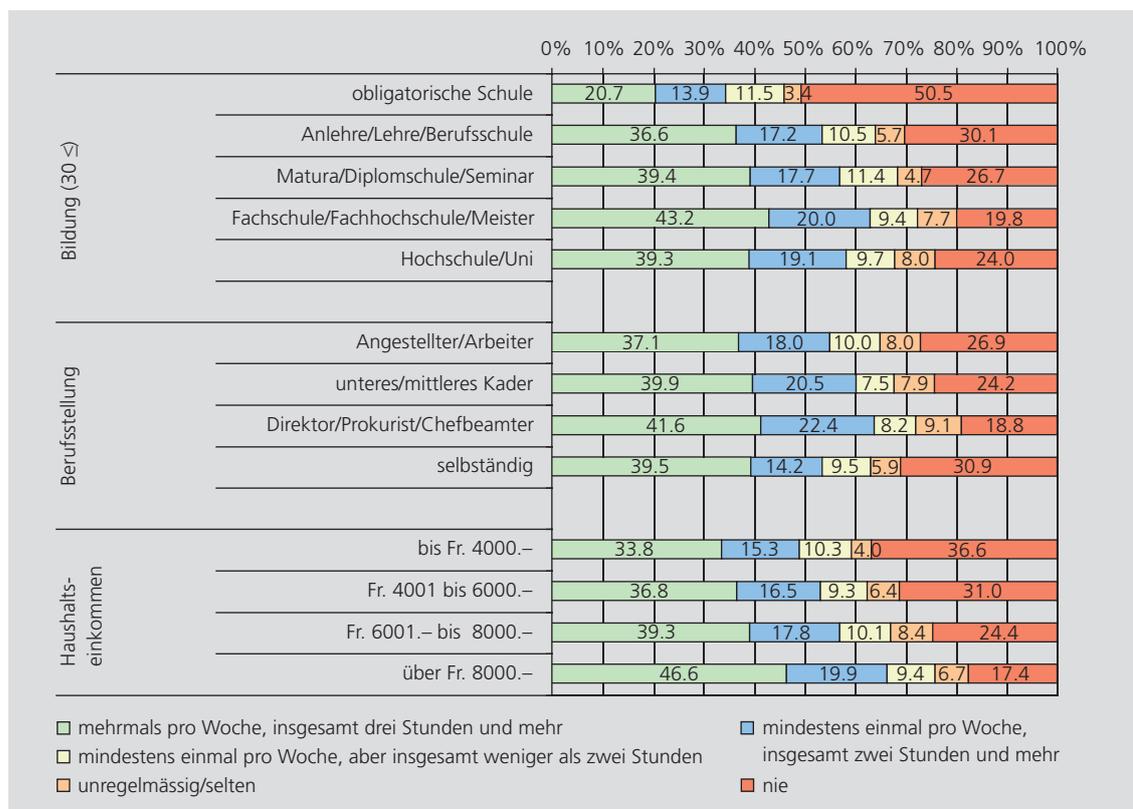
Anmerkung: Anzahl Befragte: Total: 10242; Zentren: 3558, suburbane Gemeinden: 2734, einkommensstarke Gemeinden: 425, periurbane Gemeinden: 1196, touristische Gemeinden: 297, industrielle/tertiäre Gemeinden: 855, ländliche Pendlergemeinden: 549, agrarisch-gemischte Gemeinden: 510, agrarische Gemeinden: 118.

⁴ Die Aufteilung in verschiedene Raumeinheiten (Urbanisierungsgrad und Gemeindetypologie in 9 Klassen) entspricht der Klassifikation des Bundesamtes für Statistik (vgl. Schuler, Martin, Pierre Dessemontet und Dominique Joye (2005): Die Raumgliederung der Schweiz. Neuenburg: BFS).

8. Soziale Unterschiede im Sportverhalten

Im Sportverhalten widerspiegeln sich nicht nur regionale, sondern auch soziale Unterschiede. Abbildung 8.1 macht deutlich, dass die Sportaktivität mit der Bildung, dem Beruf und dem Einkommen in Zusammenhang steht. Generell lässt sich sagen: Je höher der soziale Status, desto mehr Sport wird getrieben. Bei der Bildung zeigt sich ein markanter Unterschied zwischen Personen, die nur die obligatorische Schulpflicht erfüllt haben, und Personen, die eine Berufsausbildung absolviert haben.⁵ Erstere sind deutlich häufiger inaktiv (51%) als letztere (30%). Mit zunehmender Bildung steigt die Sportaktivität weiter an, wobei die Hochschulabsolventen etwas weniger aktiv sind als die Absolventen mit einer höheren Berufsausbildung, die das höchste Sportengagement aufweisen. Analoges lässt sich mit Blick auf die Berufstellung und das Einkommen feststellen, wobei wir unter den Selbständigerwerbenden und unter den Personen mit einem tiefen Haushaltseinkommen den höchsten Anteil an Nichtsportlern finden.

A 8.1: Sportaktivität nach Bildungs-, Berufs- und Einkommenstatus (in %)

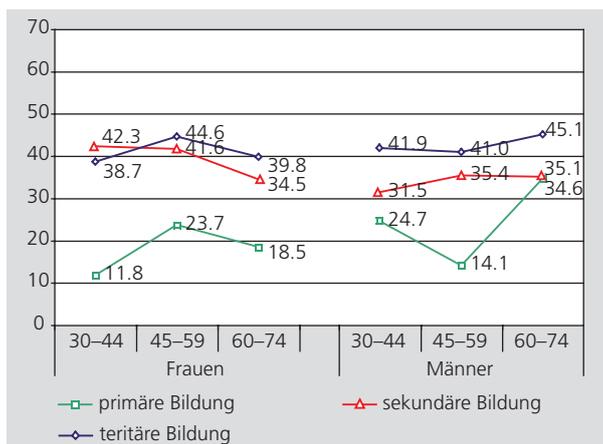


Anmerkung: Anzahl Befragte: Bildung (nur Personen im Alter von 30 Jahren und älter): 7577; Beruf: 5288; Haushaltseinkommen: 6914.

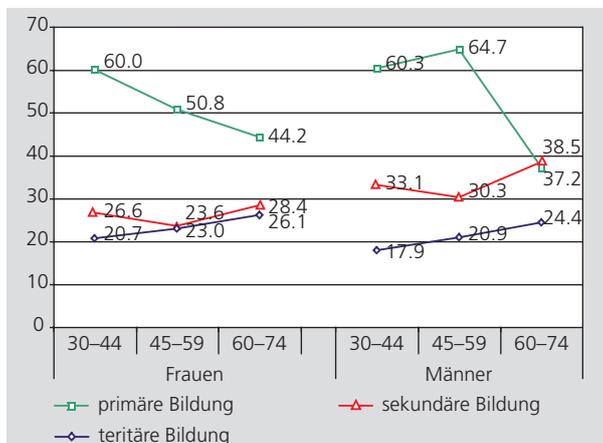
⁵ Damit nicht Alterseffekte (Personen im Alter von 15 bis 29 Jahren haben ihre Ausbildung häufig noch nicht abgeschlossen) die Bildungseffekte überlagern, wurden mit Blick auf den Bildungseffekt nur Personen im Alter von über 29 Jahren betrachtet.

Welchen Einfluss der soziale Status auf das Sportengagement hat, wenn man gleichzeitig die weiter oben diskutierten Geschlechts- und Alterseffekte berücksichtigt, zeigen die Abbildungen 8.2 und 8.3. Bei den Männern zeigen sich beträchtliche Unterschiede zwischen sekundärer und tertiärer Bildung, die wir bei den Frauen nicht finden. Bei den Personen ohne Berufsbildung (primäre Bildung) weisen die Frauen im Alter von 30 bis 44 Jahren und die Männer im Alter von 45 bis 59 Jahren einen besonders hohen Grad an Inaktivität auf, der bei den 60 bis 74-jährigen Männern deutlich zurückgegangen ist.

A 8.2: Anteile der sehr sportlichen (mehrmals pro Woche, insgesamt drei Stunden und mehr) Frauen und Männer nach Alter und Bildung (in %)



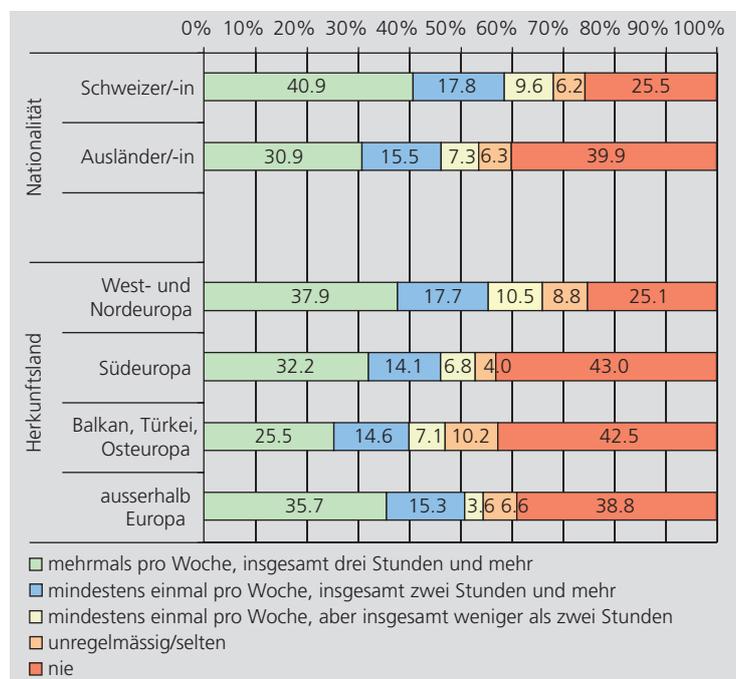
A 8.3: Anteile der inaktive Frauen und Männer nach Alter und Bildung (in %)



Anmerkung: Anzahl Befragte (nur Personen im Alter von 30 Jahren und älter): 7577; primäre Bildung: 678, sekundäre: 4237, tertiäre: 2662.

Nicht nur der soziale Status, auch die Nationalität beeinflusst das Sportengagement (vgl. Abbildung 8.4).⁶ Schweizerinnen und Schweizer treiben deutlich mehr Sport als die in der Schweiz lebenden Ausländerinnen und Ausländer, wobei bei letzteren das Herkunftsland eine entscheidende Rolle spielt. Einwanderer aus West- und Nordeuropa sind in ähnlichen Ausmass aktiv wie Herr und Frau Schweizer, während unter der Migrationsbevölkerung aus Süd- und Osteuropa (inkl. Türkei und Balkan) der hohe Anteil an Nichtsportlern ins Auge sticht.

A 8.4: Sportaktivität nach Nationalität (2008; in %)



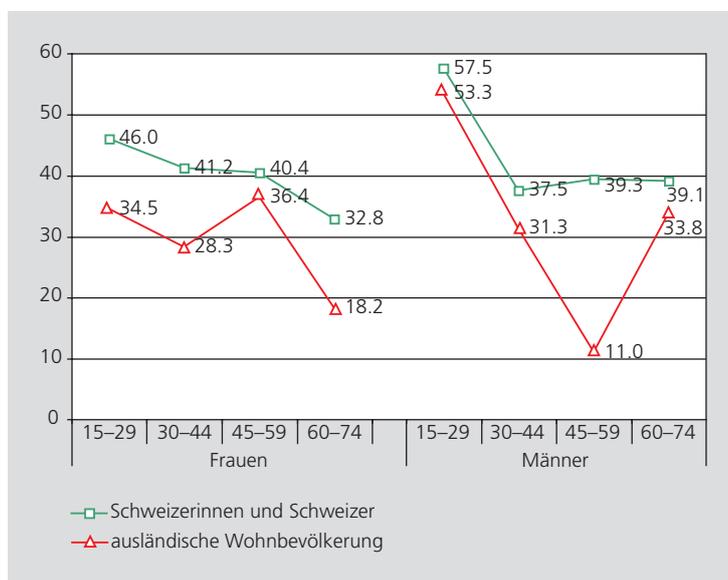
Anmerkung: Anzahl Befragte: Nationalität (Schweiz-Ausländer): 10219; Nationalitäten detailliert (inkl. Doppelbürger): 2158.

Nicht nur der Blick auf das Herkunftsland, auch die Unterscheidung nach Alter und Geschlecht macht deutlich, dass es innerhalb der Migrationsbevölkerung grosse Unterschiede im Sportengagement gibt (vgl. Abbildungen 8.5 und 8.6). Die jüngeren, männlichen Ausländer treiben fast ebenso häufig Sport wie ihre Schweizer Altersgenossen, im Gegensatz zu den Schweizern fällt ihr Sportengagement aber im Alter von 45 bis 59 Jahren auf einen absoluten Tiefstand. Interessanterweise geschieht dieser markante Rückgang der Sportaktivität in einem Alter, in dem wir bei den Frauen den geringsten Unterschied zwischen

⁶ Der Ausländeranteil in der vorliegenden Stichprobe liegt mit 11.6% (dazu kommen 9.5% Doppelbürger) unter dem Ausländeranteil in der Gesamtbevölkerung (20.7%), da nur Personen befragt wurden, die in einer der drei Landessprachen Auskunft geben konnten (vgl. Abschnitt 16). Man spricht in diesem Zusammenhang von der sprachassimilierten Wohnbevölkerung.

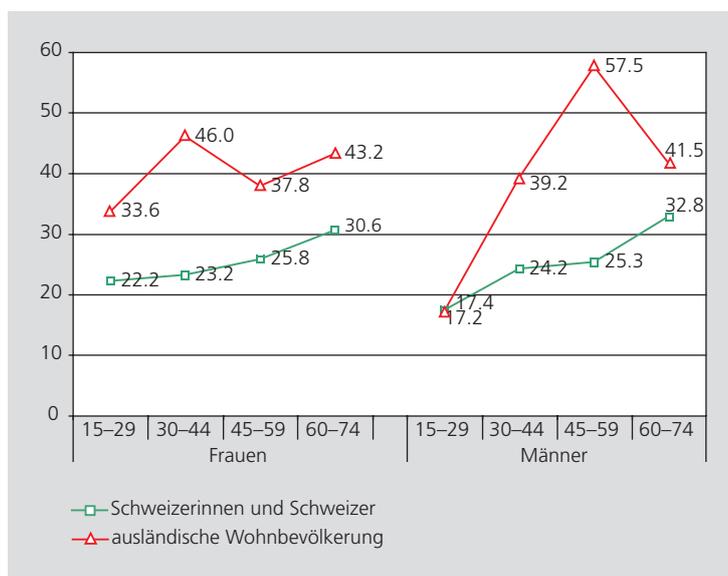
Ausländerinnen und Schweizerinnen ausmachen können. Dafür zeigt sich bei den Frauen bereits in jungen Jahren ein markanter Unterschied zwischen den Nationalitäten. Junge Ausländerinnen sind deutlich inaktiver als junge Schweizerinnen.

A 8.5 Anteile der sehr sportlichen (mehrmals pro Woche, insgesamt drei Stunden und mehr) Frauen und Männer nach Alter und Nationalität (in %)



Unterschiede zwischen Schweizern und Ausländern finden wir nicht nur bei der Häufigkeit, mit der Sport getrieben wird, sondern auch bei den Vorlieben für gewisse Sportarten. Zwar liegt der helvetische Fünfkampf mit Radfahren, Schwimmen, Wandern, Jogging und Skifahren auch bei der ausländischen Wohnbevölkerung an der Spitze der Hitliste der beliebtesten Sportarten, die Teilnehmerraten liegen aber deutlich unter dem Schweizer Durchschnitt. Klar über dem Schweizer Durchschnitt liegt die Teilnehmerrate dagegen beim Fussball, der in der ausländischen Bevölkerung beliebter als Turnen/Gymnastik ist. Den höchsten Ausländeranteil finden wir aber nicht beim Fussball, sondern beim Basketball und bei den Kampfsportarten, die sich auf der Beliebtheitskala für die ausländische Bevölkerung klar vor Sportarten wie Snowboarden, Skilanglauf oder Inlineskating einreihen.

A 8.6 Anteile der inaktiven Frauen und Männer nach Alter und Nationalität (in %)

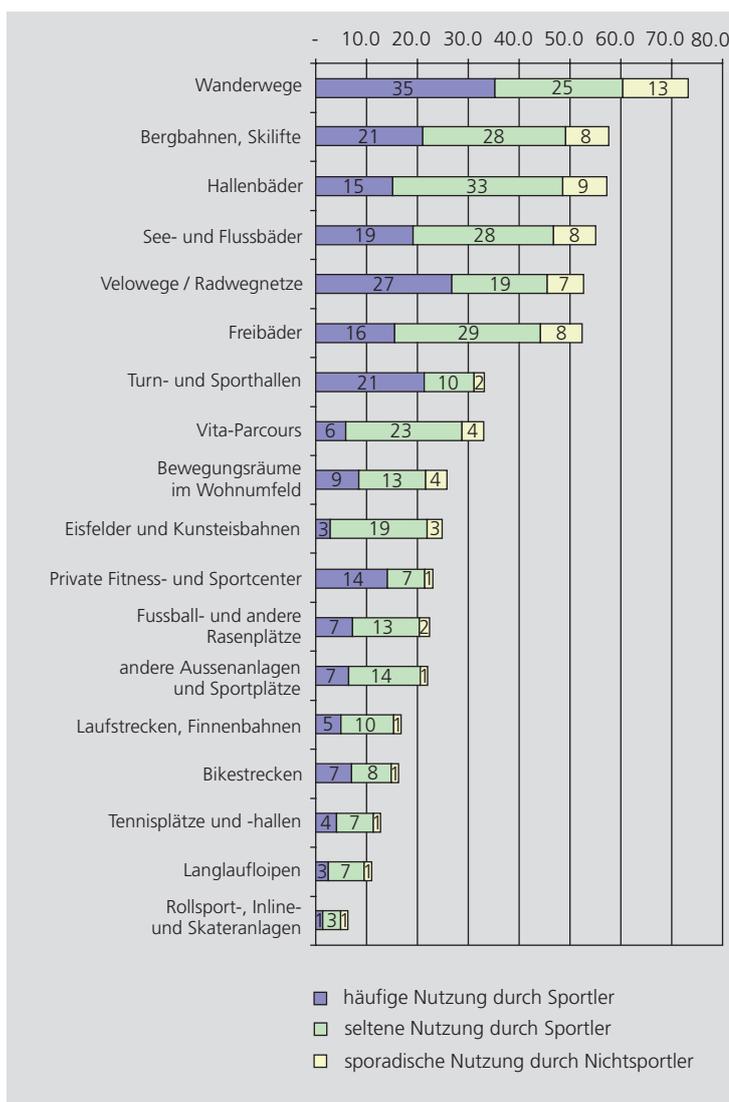


Anmerkung: Anzahl Befragte: Schweizer: 9047; ausländische Wohnbevölkerung (ohne Doppelbürger): 1192.

9. Sportorte und Sportzeiten

Auf die Frage, wo – das heisst an welchen Orten oder auf welchen Anlagen – in der Schweiz so fleissig Sport getrieben wird, gibt Abbildung 9.1 Antwort. Über die Hälfte der Schweizer Bevölkerung ist zumindest hie und da auf Wanderwegen, mit Bergbahnen und Skiliften sowie auf Velowegen und Radwegnetzen unterwegs oder besucht Hallen-, Frei-, See- oder Flussbäder. Mit Blick auf die beliebtesten Sportarten erstaunen die hohen Nutzungsziffern der Sportinfrastruktur in der freien Natur wenig, findet doch hier der helvetische Fünfkampf mit Radfahren, Wandern, Schwimmen, Skifahren und Jogging statt. Zudem leben hier gelegentlich sogar erklärte Nichtsportler ihren Bewegungsdrang aus.

A 9.1: Benutzung der Sportinfrastruktur (in % der Schweizer Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren)



Anmerkung: Anzahl Befragte: 10262. Die Befragten mussten bei jeder Anlage angeben, ob sie diese «häufig», «selten» oder «nie» benutzen.

Mit Blick auf eine regelmässige Nutzung sind auch die öffentlichen Turn- und Sporthallen sowie die privaten Fitness- und Sportcenter von grosser Bedeutung. Erstere werden von über einem Fünftel, letztere von rund einem Siebentel der Schweizer Wohnbevölkerung häufig benutzt. Eine seltene Nutzung oder eine Nutzung durch Nichtsportler sind bei Turnhallen und Fitnesscentern dagegen selten. Bei den Fussballplätzen und Tennisanlagen zeigt sich nicht nur, dass genau die 7 bzw. 4 Prozent, welche Fussball bzw. Tennis als ihre Sportart genannt haben, diese Sportanlagen auch tatsächlich regelmässig benutzen, sondern es lässt sich auch zeigen, dass es daneben mindestens nochmals so viele Personen gibt, die diese Anlagen sporadisch benutzen.

60 Prozent aller sportlich aktiven Personen treiben am Abend Sport. Dazu kommt je ein Viertel, das am Morgen bzw. am Nachmittag sportlich aktiv ist. Die frühen Morgenstunden und die Mittagszeit werden von rund einem Zehntel aller Sportler genutzt. Die in Tabelle 9.1 dargestellten Prozentzahlen addieren sich nicht auf 100 Prozent, da mehrere Angaben gemacht werden konnten, was 40 Prozent aller Antwortenden auch getan haben. Männer treiben häufiger am Abend Sport (66% aller aktiven Männer gegenüber 53% aller aktiven Frauen), Frauen sind dafür häufiger am Morgen (32% gegenüber 21%) und am Nachmittag (27% gegenüber 23%) beim Sporttreiben anzutreffen. Die genannten Geschlechtsunterschiede sind allerdings fast vollständig von der Erwerbstätigkeit abhängig und verschwinden weitgehend, wenn man nur Personen betrachtet, die mehr als 30 Stunden erwerbstätig sind. Unabhängig von der Erwerbstätigkeit zeigen Frauen allerdings eine etwas grössere Vorliebe für die (frühen) Morgenstunden.

T 9.1: Tageszeit zu der Sport getrieben wird

Tageszeit	%-Anteil aller Personen, die sportlich aktiv sind
am frühen Morgen	9.5
am Morgen	26.2
über den Mittag	9.7
am Nachmittag	25.2
am Abend	59.4
in der Nacht	1.1
unterschiedlich: mal so, mal so	8.5

Anmerkung: Anzahl Befragte: 7827 (nur Sporttreibende). Die genaue Fragen lautete: «Zu welcher Tageszeit treiben Sie in der Regel Sport?» Es konnten mehrere Tageszeiten aufgeführt werden.

10. Sport im Verein

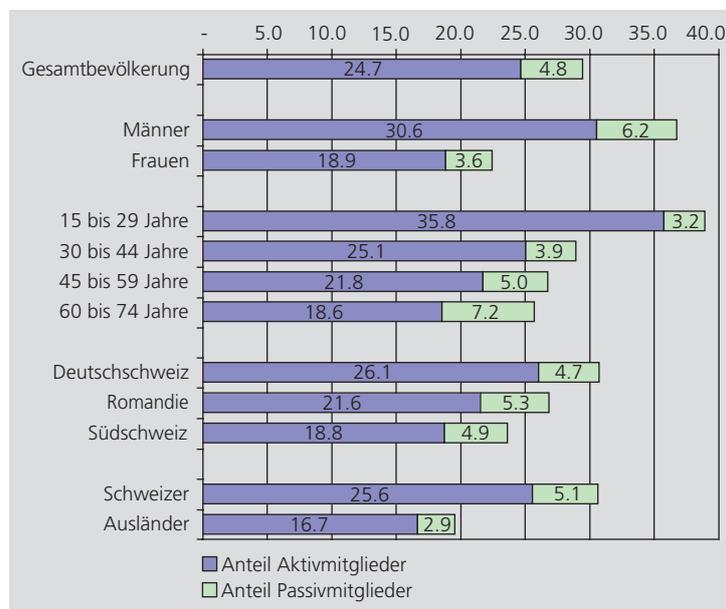
Ein Viertel der Schweizer Wohnbevölkerung ist in einem Sportverein aktiv.⁷ Dazu kommen 5 Prozent, die Passivmitglied eines Sportvereins sind. Diese Zahlen entsprechen ziemlich genau den im Jahr 2000 gemessenen Werten.⁸ In der Regel (76% aller Aktivmitglieder) treibt man nur in einem Verein Sport, immerhin 19 Prozent aller Aktivmitglieder sind aber in zwei und 5 Prozent sogar in drei und mehr Vereinen aktiv.

Die Popularität der Sportvereine bleibt damit ungebrochen hoch. Die Bedeutung des Vereinsports für die Schweizer Sportlandschaft wird auch durch zwei weitere Befunde unterstrichen. Einerseits erweisen sich Vereinssportler als besonders aktiv: Die grosse Mehrheit (87%) derjenigen, die Aktivmitglied in einem Sportverein sind, treibt mindestens 2 Stunden pro Woche Sport. Andererseits scheinen die Vereine auch bezüglich Sportsozialisation eine wichtige Rolle zu spielen: 56 Prozent der sportlich Aktiven, die heute nicht mehr in einem Verein sind, waren in früheren Jahren Aktivmitglieder eines Sportvereins.

Nicht für jede Bevölkerungsgruppe ist der Vereinssport aber im selben Masse attraktiv. Wie Abbildung 10.1 zeigt, sind Männer deutlich häufiger im Sportverein anzutreffen als Frauen. Entgegen den Erwartungen hat sich der Geschlechtsunterschied in den vergangenen acht Jahren sogar leicht akzentuiert: Waren 2000 26.3 Prozent aller Männer und 20.4 Prozent aller Frauen Aktivmitglied eines Sportvereins, so sind es heute 30.6 Prozent bzw. 18.9 Prozent. Bei den Unterschieden zwischen den Altersgruppen, den Sprachregionen und den Nationalitäten hat sich in den letzten 8 Jahren

wenig geändert. Jüngere Personen sind weiterhin häufiger im Sportverein anzutreffen als ältere Personen, wobei selbst in der ältesten Gruppe der 60 bis 74-Jährigen fast ein Fünftel Aktivmitglied eines Sportvereins ist. In der Deutschschweiz erfreut sich der Vereinssport einer höheren Popularität als in der französisch- und vor allem der italienischsprachigen Schweiz. Schweizerinnen und Schweizer sind zudem klar häufiger in Sportvereinen anzutreffen als die ausländische Wohnbevölkerung.

A 10.1: Anteil Sportvereinsmitglieder in verschiedenen Bevölkerungsgruppen (in % der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)



Anmerkung: Anzahl Befragte: 10260.

Bei den Motiven, warum man im Verein Sport treibt, steht die Geselligkeit eindeutig an erster Stelle: 42 Prozent der Aktivmitglieder sagen, dass sie gerne mit anderen Leuten zusammen seien und die Kameradschaft im Verein schätzten, weitere 39 Prozent geben an, dass sie viele Freunde und Kollegen im Verein hätten. Zusätzlich wird auch der Vorteil von festen Trainingsstunden betont (23%) und schliesslich kann darauf verwiesen werden, dass die Hälfte (49%) aller Aktivmitglieder Wettkampfsport betreibt, wenngleich das Austragen von Wettkämpfen nur von 7 Prozent der Mitglieder explizit als Grund genannt wird, weshalb man im Sportverein mitmacht.

Die Liste mit den beliebtesten Vereinssportarten wird vom Fussball angeführt vor Turnen/Gymnastik, Volleyball, Tennis, Unihockey und Schiessen. Zu den Sportarten mit dem höchsten Anteil an Vereinssportlern zählen Judo und Ju-Jitsu (98% aller Ausübenden machen dies in einem Verein), Faustball (91%), Schiessen (83%), Rudern (77%), Handball (75%), Karate (68%) und Leichtathletik (67%).

⁷ Zu den Aktiven eines Sportvereins zählen alle Personen, welche den Mitgliederbeitrag als Aktivmitglied entrichten, unabhängig davon, wie häufig sie am Sportgeschehen im Verein teilnehmen.

⁸ 2000 waren 24.0 Prozent der Wohnbevölkerung Aktiv- und 4.0 Prozent Passivmitglied eines Sportvereins. Allerdings wurden die Nichtsportler damals noch nicht gefragt, ob sie (trotzdem) Mitglied in einem Sportverein seien. Tatsächlich erhöht sich durch den Einbezug der Nichtsportler die Zahl der Aktivmitglieder um 1.1 Prozent und die Zahl der Passivmitglieder um 1.5 Prozent.

Jedes dritte Aktivmitglied treibt nicht nur im Verein Sport, sondern beteiligt sich auch aktiv an der Vereinsarbeit (vgl. Tabelle 10.1). Der häufig beklagte Rückgang der Freiwilligenarbeit kann im Vereinssport nicht beobachtet werden: In den letzten acht Jahren hat das ehrenamtliche Engagement in den Vereinen nämlich nicht ab, sondern zugenommen. Im Jahr 2000 haben sich erst 26 Prozent aller Aktivmitglieder ehrenamtlich im Verein betätigt. Die höhere Beteiligung an ehrenamtlicher Arbeit dürfte auch darin liegen, dass es in der Vereinsarbeit heute vermehrt Jobsharing gibt. Trotz Jobsharing hat die Vereinsarbeit für den Einzelnen aber nicht wirklich abgenommen: Im Durchschnitt wendet ein Ehrenamtlicher 2.8 Stunden pro Woche für sein Amt auf. Das entspricht exakt dem Wert aus dem Jahr 2000. Je nach Amt und Verein ist die Arbeit aber höchst unterschiedlich verteilt: Während 3 Prozent aller Ehrenamtlichen mehr als 10 Stunden wöchentlich für das Amt aufwenden, kommt die Hälfte aller Ehrenamtlichen auf weniger als 1.5 Stunden. Dass es auch Ämter gibt, die mehr «Ehre» als «Arbeit» beinhalten, unterstreicht die Tatsache, dass 9 Prozent der Ehrenamtlichen angeben, keine Zeit für ihr Amt aufwenden zu müssen.

T 10.1: Anteil der ehrenamtlichen Mitarbeiter unter den Vereinsmitgliedern und in der Gesamtbevölkerung

	in Prozent aller Aktivmitglieder	%-Anteil an Gesamtbevölkerung
Vereinsmitglieder, die zur Zeit ehrenamtlich tätig sind	33.9	8.4
Vereinsmitglieder, die früher ehrenamtlich tätig waren	17.6	4.4
Vereinsmitglieder ohne jetzige oder frühere ehrenamtliche Tätigkeit	48.5	11.9

Anmerkung: Anzahl Befragte: Aktivmitglieder: 2613; Gesamtbevölkerung 10262.

Eine zunehmende Professionalisierung der Vereinsarbeit kann nicht festgestellt werden: 76 Prozent (2000 waren es 64%) üben ihr Amt rein ehrenamtlich aus, 19 Prozent (2000: 32%) werden teilweise und 5 Prozent (2000: 4%) grösstenteils oder ganz entschädigt.

Am häufigsten sind die Ehrenamtlichen als Trainings- und Übungsleiter tätig. Zählt man die Jugend- und Seniorensportleiter dazu, sind insgesamt 45 Prozent der Mitarbeiter als Trainer und Leiter im Einsatz. Ehrenamtlich tätig ist man in erster Linie, weil man etwas für den Verein und die Vereinskollegen machen möchte (28%), weil das Ehrenamt eine sinnvolle, soziale Arbeit ist (23%), weil man Freude an der eigentlichen Arbeit hat (20%) oder weil man Freude hat, mit bzw. für andere Leute tätig zu sein (15%). Die ehrenamtlichen Mitarbeiter zeichnen sich durch eine hohe Zufriedenheit aus: 39 Prozent sind mit ihrem Amt sehr zufrieden, 53 Prozent zufrieden, 7 Prozent teilweise zufrieden und nur 1 Prozent

unzufrieden.⁹ Wenn sie noch einmal wählen könnten, würden 68 Prozent aller Ehrenamtlichen ihr Amt wieder übernehmen; 20 Prozent würden dies unter Umständen, 7 Prozent eher nicht und nur 5 Prozent auf keinen Fall tun.

Obwohl 44 Prozent der Ehrenamtlichen sagen, ihr Verein hätte Probleme, neue Mitglieder zu finden, und 55 Prozent über grosse Probleme beim Gewinnen von ehrenamtlichen Mitarbeitern berichten, scheint die Zukunft des Vereinssports nicht prinzipiell in Frage gestellt. Die Zusammenarbeit in den Vereinen sowie auch die Zusammenarbeit mit den Gemeinden und Behörden klappen in der grossen Mehrheit gut, und die Probleme beim Finden von geeigneten Sportanlagen sowie auch finanzielle Probleme halten sich in engen Grenzen. Dazu kommt, dass 23 Prozent aller Sportler und 17 Prozent aller Nichtsportler sich vorstellen können, wieder einmal einem Sportverein beizutreten. Und selbst bei der ehrenamtlichen Arbeit stehen die Zeichen nicht auf Sturm: Immerhin ein Viertel (24%) aller Aktivmitglieder, die zur Zeit keine Freiwilligenarbeit im Verein verrichten, kann sich vorstellen, einmal ein Amt zu übernehmen. Die Mehrheit von ihnen wurde allerdings noch nicht angefragt. Potentielle Nachfolger scheinen also durchaus vorhanden, sie werden aber wohl auch in Zukunft intensiv bearbeitet und überzeugt werden müssen.

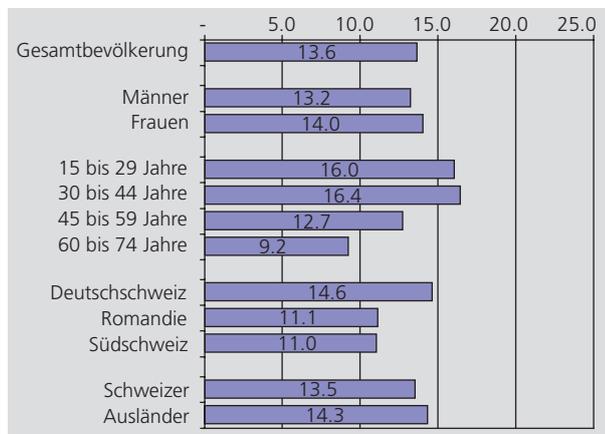
⁹ 2000 waren 49% sehr zufrieden, 39% zufrieden, 11% teilweise zufrieden und 1% unzufrieden.

11. Sport im Fitnesscenter

Neben den Sportvereinen haben sich die privaten Fitness- und Sportcenter mittlerweile zu wichtigen Sportanbietern entwickelt. 14 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung sind heute Mitglied in einem Fitness- oder Sportcenter (vgl. Abbildung 11.1).¹⁰ Dieser Wert entspricht genau dem Anteil der regelmässigen Benutzer in Abbildung 9.1. Zu den eigentlichen Mitgliedern kommen noch 7 bis 8 Prozent der Bevölkerung als sporadische Besucher ohne Abonnement. Erwartungsgemäss werden im Fitnesscenter in erster Linie Fitnesstraining, Krafttraining und Aerobics betrieben.

Vergleichen wir das Mitgliederprofil der Fitnesscenter mit demjenigen von Vereinsmitgliedern, so lassen sich einige interessante Unterschiede feststellen (vgl. Abbildungen 10.1 und 11.1). Im Gegensatz zu den Sportvereinen sind in den Fitnesscentern die Frauen etwas häufiger anzutreffen als die Männer. Zudem ist der Anteil an Fitnesscentergängern unter der ausländischen Bevölkerung leicht höher als unter den Schweizerinnen und Schweizern. Bezüglich Sprachregion sind es wiederum die Deutschschweizer, die bei den Fitnesscentern einen überdurchschnittlichen Mitgliederanteil verzeichnen können. Im Gegensatz zu den Vereinsmitgliedschaften gibt es aber keinen Unterschied zwischen der französisch- und italienischsprachigen Schweiz. Wie bei den Vereinen ist der Anteil an Mitgliedern in den höheren Altersgruppen geringer, die Abnahme erfolgt aber nicht linear.

A 11.1: Anteil Mitglieder von privaten Fitness- und Sportcentern in verschiedenen Bevölkerungsgruppen (in % der jeweiligen Bevölkerungsgruppe)

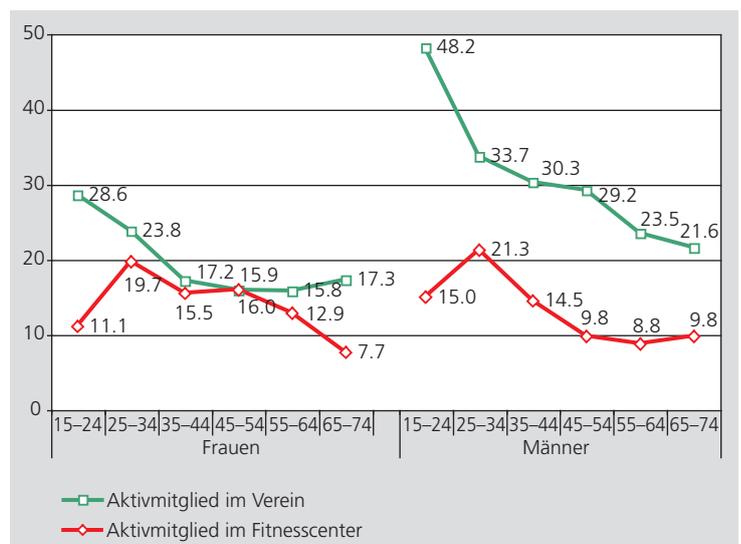


Anmerkung: Anzahl Befragte: 10262.

¹⁰ Als Mitglied gilt, wer ein Abonnement besitzt unabhängig von dessen Dauer (also Jahresabo genauso wie Monatsabo). Einzeleintritte (z.B. auch Karte mit 5 oder 10 Eintritten) wurden dagegen nicht als Mitgliedschaft erfasst.

Wie genau sich die Mitglieder von Fitnesscentern von den Vereinsmitgliedern bezüglich Alter und Geschlecht unterscheiden, lässt sich der Abbildung 11.2 entnehmen. Die Wahrscheinlichkeit, Mitglied in einem privaten Fitness- oder Sportcenter zu sein, ist sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen im Alter von 25 bis 34 Jahren am höchsten. Dies sind aber schon fast die einzigen Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Geschlechtern. Während bei den Männern in allen Altersgruppen eine Mitgliedschaft im Sportverein weitaus verbreiteter ist als eine Mitgliedschaft in einem privaten Center, sind für Frauen im Alter von 35 bis 54 Jahren die Fitnesscenter als Sportanbieter etwa gleich wichtig wie die Sportvereine. Im Alter zwischen 35 bis 64 Jahren sind die Frauen häufiger Mitglied in einem Fitnesscenter als die Männer.

A 11.2: Anteile der Mitgliedschaften im Center bzw. im Verein nach Geschlecht und Alter (in %)



Anmerkung: Anzahl Befragte: Männer: 4468; Frauen 5774.

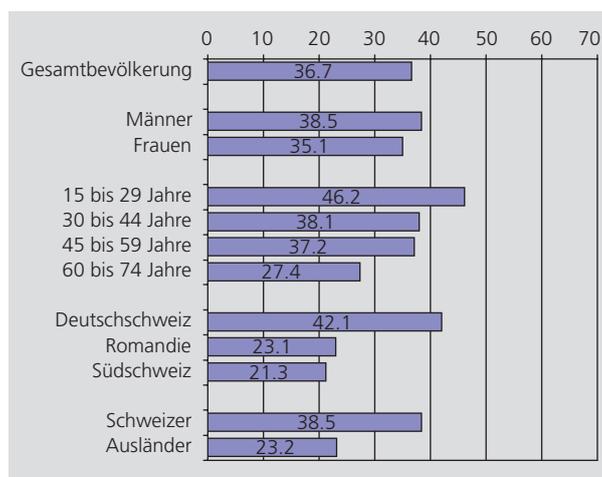
Auf die Frage, wo der wichtigste Vorteil einer Mitgliedschaft im Fitnesscenter gegenüber anderen Sportangeboten wie zum Beispiel dem Verein liege, betonen die Mitglieder von Fitnesscentern das Fehlen von Verpflichtungen (26%), die höhere Flexibilität (18%) und die besseren Öffnungszeiten (13%). Etwas seltener werden das bessere Angebot (9%), die bessere Infrastruktur (8%) und die bessere Betreuung (6%) ins Feld geführt.

12. Sport in den Ferien

Genau die Hälfte aller sportlich aktiven Personen bzw. ein gutes Drittel (37%) der Gesamtbevölkerung haben in den letzten fünf Jahren mindestens eine Woche Ferien verbracht, in der Sport im Vordergrund stand. In der Mehrheit (59%) aller Fälle handelt es sich dabei um insgesamt eine bis fünf Wochen, d.h. um maximal eine Woche Sportferien pro Jahr. Gegen zwei Drittel (63%) aller Sportferienwochen werden in der Schweiz verbracht, ein gutes Drittel (37%) findet dagegen im Ausland statt.

Ältere Personen machen seltener Sportferien als jüngere Personen (vgl. Abbildung 12.1); wenn sie sich allerdings für Sportferien entscheiden, wenden sie dafür deutlich mehr Wochen auf als jüngere Personen.¹¹ Die Schweizerinnen und Schweizer machen häufiger Sportferien als die ausländische Wohnbevölkerung. Markante Unterschiede finden sich auch mit Blick auf die Sprachregion: Deutschschweizer verbrachten in den letzten fünf Jahren klar häufiger und länger Ferien, bei denen Sport im Vordergrund stand, als Personen aus der französisch- oder italienischsprachigen Schweiz. Das Verbringen von Sportferien ist ferner vom sozialen Status abhängig: Personen mit höherer Bildung und einem höheren Haushaltseinkommen machen eher und deutlich länger Sportferien.

A 12.1: Sport in den Ferien (%-Anteil an Personen der jeweiligen Bevölkerungsgruppe, die in den letzten 5 Jahren mindestens eine Woche Sportferien verbracht haben)



Anmerkung: Anzahl Befragte: 10262.

¹¹ Die 60 bis 74-Jährigen, die in den letzten fünf Jahren in die Sportferien gefahren sind, haben durchschnittlich 10.3 Wochen Sportferien gemacht, bei den 15 bis 29-Jährigen waren es nur 6.0 Wochen.

Am häufigsten fährt man zum Skifahren in die Ferien (vgl. Tabelle 12.1). Ein Achtel der Schweizer Wohnbevölkerung hat in den letzten 5 Jahren mindestens einmal Skiferien gemacht. Dazu kommen rund 3 Prozent, die in ihren Sportferien snowboarden, und 2 Prozent, die langlaufen. Neben dem Wintersport dominiert in den Sportferien das Wandern (11% der Bevölkerung hat in den letzten fünf Jahren Wanderferien gemacht) vor dem Radfahren (7%) und dem Schwimmen (3%). Als weitere Feriensportarten sind zudem Tennis, Fussball, Jogging, Klettern und Bergsteigen, Tauchen, Schneetouren, Golf sowie Windsurfen populär.

T12.1: Sportarten, die am häufigsten in den Ferien ausgeübt werden.

Sportart	in % aller, die Sportferien machen	in % aller Sportler	in % der Wohnbevölkerung	Durchschnittsalter in Jahren	Frauenanteil
Skifahren (Pisten), Carven	34.8	17.5	12.8	44	49
Wandern, Walking, Bergwandern	30.9	15.5	11.3	50	61
Radfahren, Mountainbike	18.1	9.1	6.6	44	42
Schwimmen	9.4	4.7	3.4	47	59
Snowboard	7.4	3.7	2.7	25	41
Skilanglauf	4.9	2.5	1.8	48	53
Tennis	4.3	2.1	1.6	43	51
Fussball	3.8	1.9	1.4	26	15
Jogging, Laufen, Waldlauf	3.2	1.6	1.2	42	54
Klettern, Bergsteigen	2.9	1.4	1.1	37	47
Tauchen	2.8	1.4	1.0	40	42
Ski-, Snowboardtouren, Schneeschuh	2.7	1.4	1.0	49	50
Golf	2.5	1.3	0.9	53	34
Windsurfen, Surfen, Kiten	2.2	1.1	0.8	33	37
Fitnessstraining, Aerobics	1.9	1.0	0.7	42	63
Reiten, Pferdesport	1.9	0.9	0.7	33	82
Segeln	1.8	0.9	0.7	45	45
Volleyball, Beachvolleyball	1.5	0.7	0.5	30	48

Anmerkung: Anzahl Befragte: 4098 (alle, die Sportferien machen), 7811 (alle sportlich Aktiven), 10262 (alle Befragten). Es sind alle Sportarten aufgeführt, die von mindestens 50 Befragten genannt wurden.

13. Sportkonsum

Sport findet nicht nur in Turnhallen, auf Sportplätzen und in freier Natur statt; Sport findet vor allem auch in den Medien statt. Die Sportberichterstattung im Fernsehen, in den Zeitungen, im Radio und im Internet wurde in den letzten Jahren nochmals stark ausgebaut. Das Interesse am Mediensport in der Bevölkerung ist hoch und es ist in den letzten acht Jahren sogar noch leicht angestiegen (vgl. Tabelle 13.1).

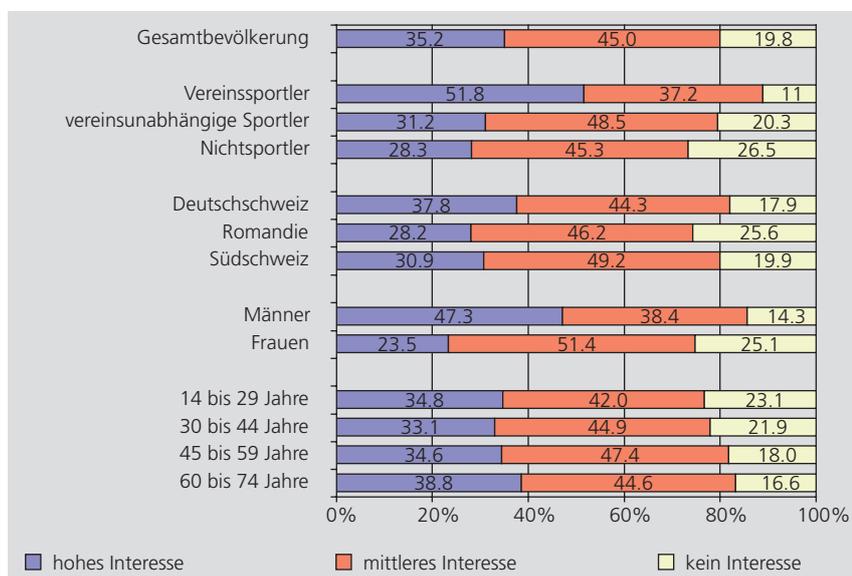
T 13.1 Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung 2000 und 2008 (in Prozent)

	2000	2008
hohes Interesse	32.5	35.2
mittleres Interesse	45.1	45.0
kein Interesse	22.4	19.8

Anmerkung: Anzahl Befragte: 2000: 2063; 2008: 10255 (Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren).

Auch Personen, die selber nicht Sport treiben, interessieren sich für die Sportberichterstattung; das grösste Sportinteresse zeigen aber die Vereinssportler, bei denen über die Hälfte ein sehr hohes Interesse bekundet (vgl. Abbildung 13.1). In der Deutschschweiz ist das Sportinteresse leicht höher als in der italienisch- und der französischsprachigen Schweiz. Beim Sportinteresse sind die Unterschiede zwischen den Sprachregionen aber weit geringer als bei der Sportaktivität. Geringe Unterschiede finden wir auch mit Blick auf das Alter, wobei im Gegensatz zur Sportaktivität die älteste Altersgruppe das höchste Interesse bekundet. Grosse Unterschiede zeigen sich dagegen beim Geschlecht: Männer interessieren sich viel häufiger für Mediensport als Frauen. Der Unterschied hat sich in den letzten acht Jahren jedoch nicht vergrössert: Gegenüber 2000 ist sowohl das Sportinteresse der Männer wie auch das der Frauen um 2 bis 3 Prozentpunkte angestiegen.

A 13.1: Das Sportinteresse in der Schweizer Bevölkerung (in % der jeweiligen Gruppe)



Anmerkung: Anzahl Befragte: 10255 (Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren).

Dem hohen Interesse steht auch ein hoher Sportkonsum gegenüber: Das Verfolgen des Sports in den Medien nimmt in der Schweiz durchschnittlich 2 Stunden pro Woche in Anspruch. Mit 2.7 Stunden pro Woche weisen Männer einen klar höheren Sportkonsum auf als Frauen, die durchschnittlich auf 1.3 Stunden pro Woche kommen (vgl. Tabelle 13.2). Bei den Frauen weist die älteste Gruppe, bei den Männern die jüngste den höchsten Medienkonsum aus. Die Altersunterschiede sind aber vergleichsweise gering.

T 13.2 Durchschnittlicher Medienkonsum für Sport pro Woche in Stunden nach Geschlecht und Alter

	Männer	Frauen	alle
15 bis 29-Jährig	2.9	1.3	2.2
30 bis 44-Jährig	2.6	1.2	1.9
45 bis 59-Jährig	2.4	1.3	1.8
60 bis 74-Jährig	2.8	1.6	2.1
Gesamtbevölkerung	2.7	1.3	2.0

Anmerkung: Anzahl Befragte: 4665 (befragt wurde eine repräsentative Stichprobe).

Fragt man, über welche Medien man regelmässig den Sport verfolgt, so steht das Fernsehen vor den Printmedien, dem Radio und dem Internet an erster Stelle (vgl. Tabelle 13.3). Fast alle, die sich für Sport interessieren (71% der Bevölkerung), schauen sich regelmässig Sportsendungen am Fernsehen an, während rund die Hälfte der Bevölkerung regelmässig die Sportseiten der Zeitungen liest. Immerhin 16 Prozent der Bevölkerung konsultieren auch regelmässig das Internet für Sportnachrichten. Der Besuch von Sportveranstaltungen kommt «naturgemäss» etwas seltener vor: Während 62 Prozent der Bevölkerung gar keine Sportveranstaltungen besuchen und 22 Prozent dies nur sehr sporadisch machen, sind 11 Prozent mindestens monatlich und 5 Prozent etwa einmal pro Woche direkt vor Ort mit dabei.

T 13.3 Medien, über die regelmässig das Sportgeschehen verfolgt wird (in %)

	in % der Bevölkerung
Fernsehen	70.8
Zeitungen/Zeitschriften	47.3
Radio	23.1
Internet	15.7

Anmerkung: Anzahl Befragte: 3427 (befragt wurde eine repräsentative Stichprobe). Die Prozentwerte addieren sich nicht zu 100%, da mehrere Medien angegeben werden konnten.

Mediensport scheint nur im geringen Masse direkt zu eigenen Sportaktivitäten zu motivieren. Nur ein Fünftel (21%) der Schweizer Bevölkerung fühlt sich durch den Mediensport zumindest ein wenig motiviert. Jüngere Personen und Männer lassen sich durch den Mediensport mehr zum Sporttreiben motivieren als ältere und Frauen. Dasselbe gilt mit Blick auf den Besuch von Sportveranstaltungen. 43 Prozent der 15 bis 29-jährigen Männer werden durch den Mediensport zu eigenen Sportaktivitäten motiviert, immerhin 29 Prozent besuchen mindestens monatlich eine Sportveranstaltung.

Für welche Sportarten sich die Schweizer Bevölkerung am meisten interessiert, zeigt Tabelle 13.4: Das klar höchste Interesse gehört erwartungsgemäss dem Fussball vor Tennis, alpinem Skisport, Eishockey und Motorsport, die alle von mindestens einem Zehntel der Wohnbevölkerung genannt werden. Immer noch jeder 20. Schweizer nennt Radsport und Leichtathletik als mediale Lieblingssportart. Frauen wählen häufiger als Männer Eislaufen, Tanzsport, Pferdesport, Kunstturnen und Schwimmen; sie interessieren sich dafür weniger für Motorsport, Kampfsport, Basketball, Eishockey und Radsport. Die Sportartenpräferenzen von Frauen unterscheiden sich aber nicht diametral von denjenigen der Männer. Auch Frauen interessieren sich am meisten für Fussball, Tennis und Skisport. Die Hitliste der Frauen wird allerdings von Tennis angeführt vor Fussball, Skifahren, Eislaufen, Eishockey, Leichtathletik, Pferdesport und Kunstturnen.

T 13.4: Sportarten, für die sich die Bevölkerung am meisten interessiert

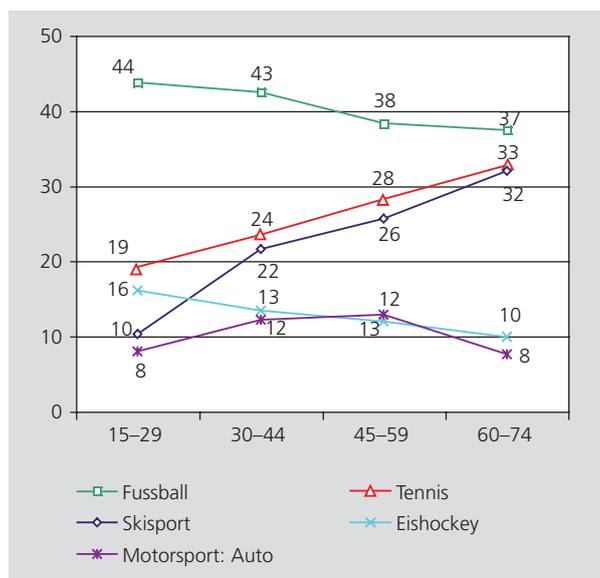
	% der Wohnbevölkerung	Frauenanteil	Durchschnittsalter (Median)
Fussball	40.5	37	44
Tennis	26.2	60	50
Alpiner Skisport	23.0	56	51
Eishockey	12.7	30	42
Motorsport (inkl. Formel 1, Motorrad)	10.5	25	45
Radsport	5.2	30	56
Leichtathletik	5.1	59	48
Eislaufen	4.3	89	55
Kampfsport (inkl. Boxen)	3.6	27	46
Segeln	3.0	49	47
Nordischer Skisport	2.5	44	59
Pferdesport	2.3	75	53
Kunstturnen	2.3	75	55
Schwimmsport	2.0	74	43
Volleyball, Beachvolleyball	1.9	65	41
Basketball	1.5	26	29
Handball	1.5	42	38
Tanzsport	1.4	83	45
Snowboard	1.0	52	25

Anmerkung: Anzahl Befragte: 3427. Die genaue Frage lautete: «Für welche Sportarten interessieren Sie sich am meisten?». Es konnten bis zu drei Lieblingssportarten angegeben werden. Aufgeführt sind alle Sportarten, die mindestens von einem Prozent der Befragten genannt wurden.

Auch bezüglich Alter zeigen sich Differenzen. Von denjenigen, die sich für Snowboard und Basketball interessieren, ist die Hälfte jünger als 25 bzw. 30 Jahre. Dagegen ist die Hälfte derjenigen, die sich für nordischen Skisport und für Radsport interessieren, älter als 55 Jahre. Bei den 15 bis 29-Jährigen steht Fussball mit grossem Abstand an erster Stelle, während unter den 60 bis 74-Jährigen Tennis und Skisport fast ebenso beliebt sind wie Fussball (vgl. Abbildung 13.2).

In der Romandie gibt es ein überdurchschnittlich hohes Interesse an Basketball, Radsport, Segeln, Tennis und Eislaufen; in der italienischsprachigen Schweiz interessiert man sich überdurchschnittlich häufig für Segeln, Schwimmen und Radsport. In allen Sprachregionen steht jedoch Fussball vor Tennis an der Spitze.

A13.2: Interesse am Mediensport nach Sportart und Alter (in % der jeweiligen Altersgruppe)



Anmerkung: Anzahl Befragte: 3427; 15-29: 609; 30-44: 1042; 45-59: 950; 60-74: 826.

14. Sportverletzungen

Sporttreiben hat auch seine Schattenseiten: die Sportverletzungen. 12 Prozent der Befragten geben an, dass sie sich in den letzten 12 Monaten beim Sporttreiben verletzt hätten (vgl. Tabelle 14.1). In 71 Prozent der Fälle ist die Verletzung unvermittelt aufgetreten, während es sich in den anderen Fällen um ein schon länger bestehendes Problem handelte. Ein gutes Drittel (35%) der Verletzungen verlief glimpflich und musste nicht ärztlich behandelt werden. In 53 Prozent der Fälle konnte die Verletzung ambulant behandelt werden, während 12 Prozent der Verletzungen einen Spitalaufenthalt nötig machten. Ein Viertel (26%) der Sportverletzungen zog eine Arbeitsunfähigkeit nach sich, die in Einzelfällen über 30 Tage gedauert hat.

Die einfache Erhebung von Sportverletzungen mittels Befragung – wie dies hier der Fall ist – ist mit gewissen Problemen behaftet, weshalb an dieser Stelle auf detailliertere Angaben zu den Spitaltagen und zur Arbeitsunfähigkeit sowie auf Hochrechnungen auf die Gesamtbevölkerung verzichtet wird. Bagatelunfälle werden schnell vergessen, während schwere Verletzungen lange im Gedächtnis haften bleiben. Dies führt dazu, dass die leichten Verletzungen eher unterschätzt, die schweren Verletzungen eher überschätzt werden. Letzteres ist insbesondere dann der Fall, wenn es sich um einen Sportunfall handelt, der zwar vor über 12 Monaten geschehen ist, dessen Folgen einen aber in den letzten zwölf Monaten immer noch beschäftigt haben.

T 14.1: Erlittene Sportverletzungen und Art des Auftretens

		in % der Bevölkerung	in % aller Verletzten
Sportverletzung in den letzten 12 Monaten	Verletzung erlitten	11.6	100.0
	keine Verletzung erlitten	88.4	
Auftreten der Verletzung	plötzlich/unvermittelt aufgetreten	8.2	70.6
	chronisch/aufgrund früherer Verletzung	2.6	22.1
	beides/unklar	0.8	7.3

Anmerkung: Anzahl Befragte: 10262 (Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren), 1360 (mit Verletzung).

Es liegt in der Natur der Sache, dass mit dem Ausmass der Sportaktivität auch das Risiko für einen Sportunfall steigt. Tabelle 14.2 zeigt, dass sehr sportliche Personen sich in den letzten 12 Monaten häufiger verletzt haben als Personen mit einem tieferen Aktivitätsniveau. Aber auch Nichtsportler können sich bei ihren sporadischen sportlichen Aktivitäten verletzen, und wenn sie dies tun, ist die Wahrscheinlichkeit eines Spitalaufenthalts oder einer Arbeitsunfähigkeit sogar noch etwas höher als bei den Sportlern.

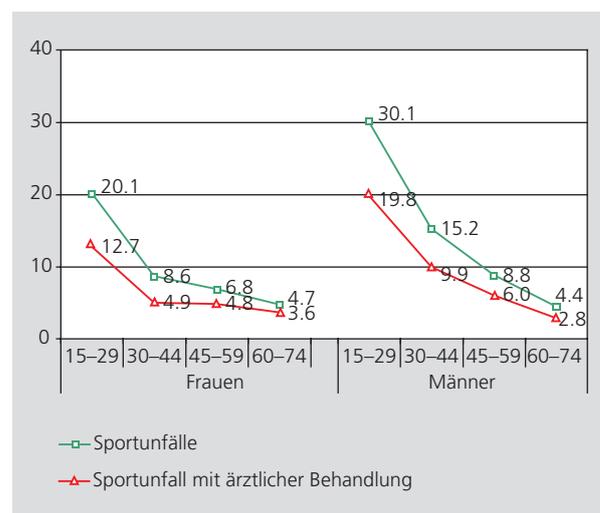
T 14.2: Erlittene Sportunfälle nach Sportaktivität (in % der jeweiligen Aktivitätsgruppe)

	Verunfallte insgesamt
sehr sportlich (mehrmals pro Woche, mind. 3 Std.)	18.6
sportlich (aber nicht sehr sportlich)	9.1
Nichtsportler	4.3
Total (Gesamtbevölkerung)	11.6

Anmerkung: Anzahl Befragte: 10262 (Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren).

Jüngere Personen – und dabei insbesondere jüngere Männer – haben in den letzten 12 Monaten deutlich mehr Sportunfälle erlitten als ältere Personen (vgl. Abbildung 14.1). Die Altersunterschiede bei den Sportunfällen sind ausgeprägter als die Altersunterschiede bei der Sportaktivität und damit auch ein Hinweis auf ein unterschiedliches Risikoverhalten und unterschiedliche Sportartenpräferenzen der verschiedenen Altersgruppen.

A 14.1 Anteile der Sportunfälle in den letzten 12 Monaten nach Geschlecht und Alter (in %)



Anmerkung: Anzahl Befragte: Männer: 4474; Frauen: 5788.

15. Sportförderung und Image des Sports

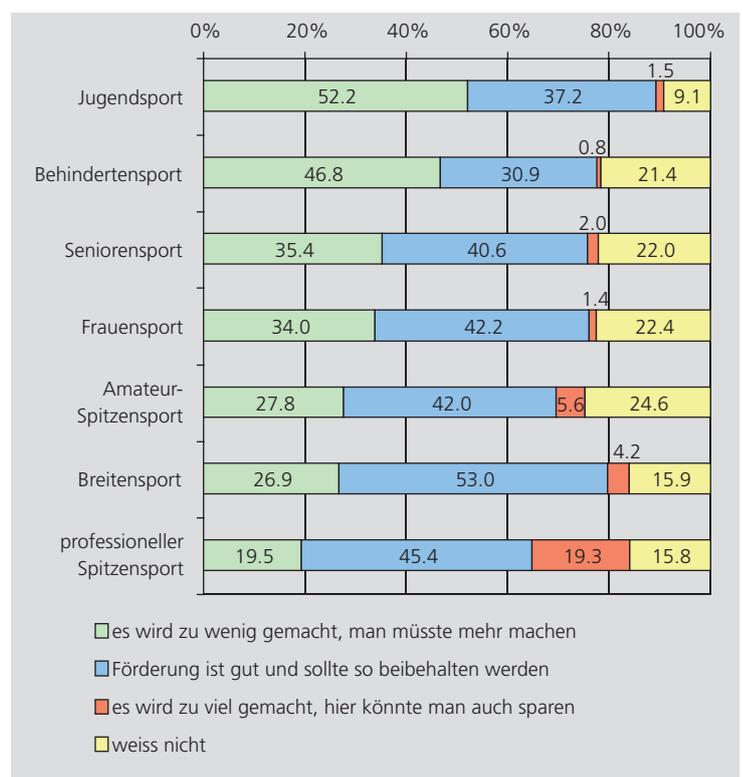


Mit Blick auf die Sportförderung vertritt eine überwältigende Mehrheit der Schweizer Bevölkerung die Meinung, dass der Sport weiter im bisherigen Ausmass gefördert werden soll oder die Förderung sogar ausgebaut werden müsste (vgl. Abbildung 15.1). Ein Ausbau der Sportförderung wird insbesondere beim Jugendsport gefordert, aber auch beim Behindertensport, beim Seniorensport und beim Frauensport ist über ein Drittel der Bevölkerung der Meinung, dass hier eher zu wenig gemacht werde. Für einen Abbau der Sportförderung finden sich kaum Stimmen. Einzig beim professionellen Spitzensport glaubt ein Fünftel der Bevölkerung, dass man hier auch sparen könnte. Ebenfalls ein Fünftel befürwortet allerdings auch dessen Ausbau.

Bei der Einschätzung der Sportförderung unterscheiden sich die Nichtsportler nur geringfügig von den Sportlern. Auch die Nichtsportler unterstützen in hohem Masse den Jugendsport (45% «mehr tun»/39% «beibehalten»), den Behindertensport (46%/30%), den Seniorensport (31%/41%), den Frauensport (31%/40%), den Breitensport (21%/51%) und den Amateur-Spitzensport (26%/40%) sowie in etwas geringerem Masse den professionell betriebenen Spitzensport (17%/41%).

Absolut unbestritten ist der Jugendsport: Nur 1.5 Prozent sehen hier Sparpotential, während 52 Prozent für einen Ausbau votieren. Wie hoch die Bedeutung des Jugendsports

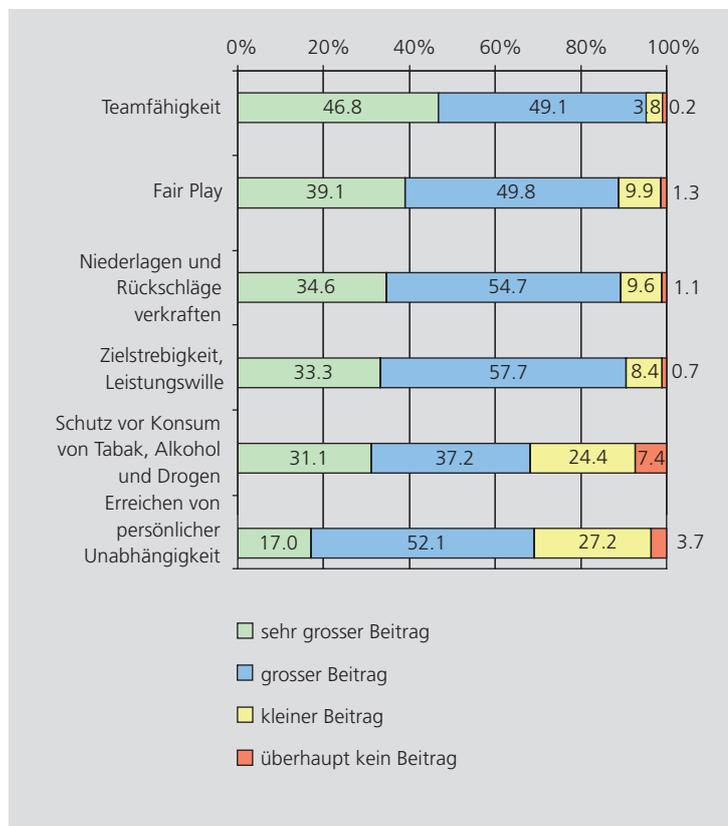
A 15.1: Einschätzung der Sportförderung durch die Schweizer Bevölkerung



Anmerkung: Anzahl Befragte: 10262.

eingeschätzt wird, zeigt sich auch daran, dass zwei Drittel (67%) der Schweizer Bevölkerung sagen, der Sport übe einen sehr positiven Einfluss auf die Jugendlichen aus, weitere 31% sprechen immer noch von einem eher positiven Einfluss. Nur 1.6 Prozent der Bevölkerung vertreten die Meinung, Sport hätte einen (eher) negativen Einfluss auf die Jugendlichen. Fragt man genauer, welche Eigenschaften das Sporttreiben bei den Jugendlichen fördern kann, so ergeben sich die in Abbildung 15.2 dargestellten Einschätzungen. Teamfähigkeit, Fair Play, Verkräften von Niederlagen sowie Zielstrebigkeit und Leistungswille sind Tugenden, die sich nach Auffassung der Schweizer Bevölkerung im Sport besonders gut vermitteln lassen. Sport kann aber auch seinen Beitrag zur Tabak-, Alkohol- und Drogenprävention leisten. Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, dass den Sportstars eine wichtige Vorbildfunktion attestiert wird. Für 62 Prozent der Bevölkerung haben Sportstars bezüglich der genannten Tugenden eine Vorbildfunktion, weitere 31 Prozent sehen diese Vorbildfunktion teilweise und nur 7 Prozent sind der Meinung, Sportstars hätten keine Vorbildfunktion.

A 15.2: Einschätzung des Beitrages des Sports auf die Entwicklung von Jugendlichen (in % der Bevölkerung)



Anmerkung: Anzahl Befragte: zwischen 9843 (persönliche Unabhängigkeit) und 10081 (Teamfähigkeit). Die genaue Frage lautete: «Welchen Beitrag hat das Sporttreiben auf die Entwicklung der folgenden Eigenschaften bei den Jugendlichen?»

Die grosse Wertschätzung des Sports als Sozialisationsinstanz bedeutet aber nicht, dass die Schweizer Bevölkerung keine Probleme im Sport sieht. Tabelle 15.1 zeigt die Antworten auf die Frage: «Welches sind ihrer Meinung nach die grössten Probleme im heutigen Sport?». Als grösstes Problem wird dabei das Doping eingestuft vor einer überbordenden Kommerzialisierung und dem Hooliganismus.

T 15.1: Probleme im Sport aus Sicht der Bevölkerung

Problem	in % der Bevölkerung
Doping	31.8
zu viel Geld / Kommerzialisierung	28.3
Hooliganismus, Zuschauergewalt	12.4
Übertraining	10.8
Überbewertung des Gewinns	6.7
allgemeiner Werteverlust	5.3
Spielergewalt	4.7
zu dichter Wettkampfplan / zu wenig Erholung	4.1
Korruption	2.3
Überschuldung der Vereine	1.6
Rassismus	0.9
sexuelle Belästigung	0.3
andere	32.6

Anmerkung: Anzahl Befragte: 10262. Die genaue Frage lautete: «Welches sind ihrer Meinung nach die grössten Probleme im heutigen Sport?» Es konnten mehrere Antworten gegeben werden.

16. Untersuchungsmethode und Stichprobe

Die Befragung wurde mittels computergestützten Telefoninterviews (CATI) aus den Telefonlabors des LINK Instituts in Luzern, Zürich und Lausanne durchgeführt.¹² Die Interviews wurden in den drei Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch realisiert. Die Befragung fand vom 12. Februar bis zum 27. Juli 2007 jeweils von Montag bis Freitag 17.30 bis 21.00 Uhr sowie am Samstag zwischen 9.30 und 16.00 Uhr statt. Individuellen Terminwünschen wurde auch ausserhalb dieser Zeiten flexibel nachgekommen. Ein Interview dauerte im Durchschnitt knapp 30 Minuten. Alle eingesetzten Interviewer und Supervisoren wurden im Vorfeld der Feldarbeit eingehend geschult. Bei den Interviews mit Kindern kamen ausgewählte und besonders geschulte Interviewer zum Einsatz. Zur Überprüfung von Inhalt und Ablauf der Interviews bezüglich Verständlichkeit und Akzeptanz bei den Befragten wurden zwei Pretests am 21./22. Januar und am 1. Februar 2007 durchgeführt.

Die Grundgesamtheit für die Auswahl der Befragten besteht aus allen in der Schweiz wohnhaften Personen im Alter zwischen 10 und 74 Jahre, die sprachassimiliert sind, d.h. in einer der drei Landessprachen Auskunft geben können, und über das Telefonfestnetz erreichbar sind. Die Befragung wurde in die in Abbildung 16.1 dargestellten Teilstichproben unterteilt und besteht aus einem Basismodul und verschiedenen Zusatzmodulen. Die vorliegenden Auswertungen beziehen sich auf das Basismodul, die Zusatzstichprobe «Jugend» und die regionalen Zusatzmodule (alle Module, die in der Abbildung grau eingefärbt sind).

A 16.1: Übersicht über die verschiedenen Stichproben und Module.

Zusatzmodul KINDER 10–14-jährig (n=1500)	J+S Zusatz- stichprobe 15–19- jährig n=1000	Basismodul Schweiz 15–74-jährig n = 3400			BL 15–74- jährig n = 750	GR 15–74- jährig n = 750	ZH 15–74- jährig n = 1050	Zürich 15–74- jährig n = 750	Winter- thur 15–74- jährig n = 750	BE 15–74- jährig n = 750	TI 15–74- jährig n = 300	SG 15–74- jährig n = 650
	Zusatzfragen Bewegungs- survey 15–74-jährig n = 1000	Zusatz- fragen Doping 15–74-jährig n = 1000	Zusatzfragen zu speziellen Angeboten (Gigathlon, c&c etc.) 15–74-jährig n = 1400	Zusatzfragen zu Infrastruktur und Bewegungsräumen für alle Regionen sowie spezielle Fragen für jede Region								

Anmerkung: Die grau eingefärbten Stichproben bilden die Grundlage für die vorliegenden Auswertungen. Aufgeführt sind die Fallzahlen im Stichprobenplan, die effektive Anzahl Befragter liegt jeweils ganz leicht höher.

¹² Bei allen Interviewern des LINK Instituts, welche die Interviews mit viel Geduld und Geschick geführt haben, möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken. Ein ganz besonderer Dank geht an die beiden zuständigen Projektleiter bei LINK, Frau Isabelle Kaspar und Herrn Urban Schwegler: Ihr grosses Engagement, ihre offene Kommunikation und ihre umfassende Fachkompetenz haben wir ausserordentlich geschätzt.



Die Stichprobenziehung für die 15 bis 74-jährigen Befragten erfolgte mittels eines zweistufigen Random-Random-Verfahrens. In einem ersten Schritt wurde rein zufällig ein Haushalt ausgewählt. In einem zweiten Schritt wurde die Zielperson innerhalb des ausgewählten Haushalts vom Computer ebenfalls nach einem Zufallverfahren bestimmt. Die Ausschöpfungsquote betrug 55 Prozent (vgl. Tabelle 16.1). Das heisst, aus der ursprünglichen Stichprobe von 18664 gültigen Telefonnummern konnten 10262 Interviews realisiert werden. Bei den Gründen, weshalb kein Interview möglich war, fallen vor allem Sprachprobleme (7.5% der Gesamtstichprobe) und Verweigerungen (31.3%) ins Gewicht. Als Verweigerungsgrund wurde am häufigsten «nicht interessiert» (11.0%), «bin gegen Umfragen» (8.5%) sowie «keine Zeit» (2.4%) angegeben. Alle Verweigerer auf Haushaltsebene wurden ein zweites Mal kontaktiert, wobei dazu spezialisierte Interviewer eingesetzt wurden. In 7.1 Prozent der Fälle konnten die Verweigerer umgestimmt werden.

T 16.1: Übersicht über die Ausschöpfung

	Anzahl Personen	in Prozent
gezogene Stichprobe (gültige Telefonnummern)	18664	100.0
Interview realisiert	10262	55.0
Interview nicht realisiert	8402	45.0
<i>Gründe, weshalb Interview nicht realisiert wurde:</i>		
unerreichbar: längerer Auslandsaufenthalt	141	0.8
Sprachprobleme (Fremdsprache)	1406	7.5
Hörprobleme	171	0.9
andere Gesundheitsprobleme	324	1.7
Verweigerungen	5834	31.3
andere Gründe	526	2.8

Damit die aus verschiedenen, repräsentativen Teilstichproben zusammengesetzte Gesamtstichprobe auch für die Gesamtschweiz repräsentativ ist, musste eine Gewichtung eingeführt werden. Die Gewichtung berücksichtigt die unterschiedlichen Stichprobengrößen in den Regionen (Personen aus den Kantonen und Städten mit einer Stichprobenerhöhung sind überrepräsentiert) und den Altersgruppen (Jugendliche im Alter von 15 bis 19 Jahren sind überrepräsentiert) sowie als zusätzlichen Faktor das Geschlecht. Tabelle 16.2 gibt einen Überblick über die zentralen soziodemografischen Merkmale und illustriert den Effekt der Gewichtung. Die gewichteten Daten entsprechen den tatsächlichen Verteilungen in der Bevölkerung gemäss den offiziellen Angaben des Bundesamtes für Statistik.

Gemäss Bundesamt für Statistik umfasst die Schweizer Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren aktuell rund 5.7 Millionen Personen. Ein Prozent der Befragten entspricht in der vorliegenden Untersuchung also rund 57 000 Personen.

T 16.2: Übersicht über die Gewichtungen und die zentralen Merkmale der Befragten

	ungewichtet		gewichtet	
	Anzahl Befragte	in Prozent	Anzahl Befragte	in Prozent
Geschlecht				
männlich	4474	43.6	5054	49.3
weiblich	5788	56.4	5208	50.7
Alter				
15 bis 29 Jahre	2585	25.2	1927	18.8
30 bis 44 Jahre	2807	27.4	3050	29.7
45 bis 59 Jahre	2526	24.6	2807	27.4
60 bis 74 Jahre	2344	22.8	2478	24.1
Sprachregion				
Deutschschweiz	8006	78.1	7350	71.6
Französischsprachige Schweiz	1279	12.5	2447	23.8
Italienischsprachige Schweiz	977	9.5	465	4.5
Total	10262	100.0	10262	100.0

Die vorliegenden Analysen beruhen immer auf gewichteten Daten. Bei den Fallzahlen, die bei den Tabellen und Abbildungen angeben, auf wie vielen Befragten die jeweiligen Berechnungen faktisch beruhen, handelt es sich immer um ungewichtete Daten.

Observatorium Sport und Bewegung Schweiz
c/o Lamprecht & Stamm Sozialforschung
und Beratung AG
Forchstrasse 212
CH-8032 Zürich

Tel. 044 260 67 60
Fax. 044 260 67 61
info@sportobs.ch
www.sportobs.ch

Bundesamt für Sport BASPO
2532 Magglingen
info@baspo.admin.ch
www.baspo.ch